

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

285 (7.12.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-655819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-655819)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mt. 25 Pfg. resp. 1 Mt. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annensen - Expedition von H. Büttner. Kasse: Herr Poff. Expedition Mönich. Delmenhorst: J. Ebelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. W. Scheller.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 285.

Oldenburg, Donnerstag, den 7. December 1893.

XXVII. Jahrgang

Hierzu eine Beilage.

* Weltlage.

Oldenburg, 7. Dezember.

Die neuen Steuern.

Bei den Debatten über die großen Finanzreformvorschläge der Regierung oder die „Reichsteuereform“, die nimmehr im Reichstage begonnen, fließen die Wasser und Wässerchen der Bereitbarkeit vorerst noch ruhig dahin und wir glauben, daß erst die Tabaksteuervorlage, deren Beratung erst nach den Weihnachtsferien stattfindet, das Hindernis bilden wird, bei dem sie sich zu einer stärkeren Flut anstauen werden. Mit dem Stempelsteuergesetz ist der Keim der Steuerdebatte eröffnet worden. Im allgemeinen ist die Aufnahme und Verteilung der Steuer- und Finanzreform bei den Fraktionen des Reichstages nicht sehr günstig, doch hat die Stempelsteuervorlage bis jetzt von allen noch die besten Aussichten. Herr Richter hat freilich bereits sein kategorisches Nein erklingen lassen und auch der reiche Privatier Singer von der Sozialdemokratie will, wie er in der gestrigen Reichstagsdebatte erklärte (siehe den Bericht in der heutigen Nummer), prinzipiell keinen Groschen für die Kostendeckung der Militär- und die Finanzreform bewilligen. Herr Singer meint, daß, wenn die Sozialdemokraten Vorkämpferpolitik treiben wollten, so brauchten sie nur der Quittungssteuer (diese, wie auch die Frachtpostensteuer u. sind bekanntlich Teile der Stempelsteuervorlage) zuzustimmen, welche namentlich den Mittelstand und den kleinen Handwerker belastet und Unzufriedenheit erregt. Diesmal hat Herr Singer, was die Quittungssteuer betrifft, nicht Unrecht, auch die übrigen Parteien haben ihre mehr oder weniger großen Bedenken dargelegt. Dem konservativen Grafen Kanitz scheint es, wie er in der vorgestrigen Sitzung äußerte, nicht gerechtfertigt, daß für alle Quittungen von 20 Mark an der gleiche Satz festgesetzt werden soll, er hält es für zweckmäßiger, nach französischem Muster eine gewisse Scala nach der Höhe der quittierten Rechnungen anzustellen. Der allseit humorvolle Alexander Meyer von der frei. Vereinigung und der freikonserervative Geheimrat Gamp sprachen in der gestrigen Sitzung die trohe Hoffnung aus, daß ihre Parteien sich über den größten Teil der Stempelsteuervorlage mit der Regierung wohl verständigen würden. Auch die Erklärung des Centrums zu dieser Vorlage erfolgte in der gestrigen Sitzung. Im allgemeinen, meinte Freiherr v. Duol, billigt das Centrum die verschiedenen Unterabteilungen des Stempelsteuergesetzes, er und seine Freunde haben aber ebenfalls starke Bedenken gegenüber der Quittungssteuer. Und diese würde auch in der That nicht nur den Geldbeutel des Mittelstandes und den der Handwerker insbesondere, sondern auch den Geschäftsverkehr ganz erheblich belasten. Um des geringen Ertrages willen, den die Quittungssteuer bringen soll — man hat etwa 6 Millionen ausgerechnet — sollte man dem Volke nicht solche Last aufbürden, den Geschäftsverkehr nicht solches Hindernis in den Weg legen.

Der Freunde Zahl für die übrigen Steuervorlagen ist für die Regierung nicht gerade ermutigend. Die Weinsteuere ist so gut wie abgethan, und nach den Erklärungen, welche am Montag und Dienstag in den Fraktionsitzungen abgegeben sind, bleibt auch für die Verwirklichung der übrigen Steuervorlagen im Sinne der Regierung nicht allzu viel Hoffnung. Das Centrum hat sich zwar zu der Steuerreform nicht sehr feindselig gestellt, will sich aber die Politik der freien Hand wahren. Die Nationalliberalen haben die Weinsteuer verworfen und wollen die Böhren- und Tabaksteuer reformieren. In einer ähnlichen Situation befindet sich die freikonserervative Partei. Am nächsten stehen die Konservativen der Regierung, sind aber auch nicht unbedingt Anhänger der Wein- und Tabaksteuer. Wie schon so oft bei großen Vorlagen, liegt auch hier die Entscheidung über das Schicksal der neuen Steuervorlagen in der Hand des Centrums, es fragt sich also, ob die Regierung es versteht, das Centrum für sich zu gewinnen.

Die Annahme der Handelsverträge im Reichstage

ist als entschieden anzusehen, da dieselben in der Kommission mit genügender Mehrheit genehmigt worden sind. Nachdem bereits der spanische Vertrag mit 14 gegen 6 Stimmen genehmigt war, sind gestern, Mittwoch, auch die Handelsverträge mit Rumänien und Serbien angenommen, und zwar der erstere mit 12 gegen 8, der letztere mit 13 gegen 7 Stimmen. Die acht Abgeordneten, welche gegen den rumänischen Handels-

vertrag gestimmt haben, sind die Konservativen v. Hammerstein, v. Klitz, v. Staudy, der Reichsparteiler v. Armin und die Liberalen Klose, Bezold und Schmidt-Zinnenstadt. Die Mehrheit für die Verträge in der Kommission bürgt auch schon für die Annahme derselben durch den Reichstag selbst.

Die Handwerkerfrage.

Trotzdem es dem Reichstag an Arbeit wahrlich nicht mangelt, herrscht dort doch das lebhafteste Bestreben, in der Handwerkerfrage auf Grund des eingebrachten Vermittlungsantrages endlich einmal einen ersten Schritt nach vorwärts zu thun. Bis hierher gingen die (von Seiten der Konservativen und Centrumpartei) in der Handwerkerfrage eingebrachten Anträge bekanntlich immer dahin, die Erlaubnis zum Betriebe eines Handwerks davon abhängig zu machen, daß der Betreffende eine Prüfung bestand. Im Reichstage ist wohl dieser Antrag mit schwacher Mehrheit angenommen, aber die verbündeten Regierungen haben sich nicht entschließen können, den fraglichen Reichstagsbeschlüssen ihre erforderliche Zustimmung zu geben. Nun ist ein Vermittlungsantrag eingebracht, zu welchem man nicht nur die Zustimmung des Reichstages, sondern auch die des Bundesrates erwartet. Der Antrag fordert für die Eröffnung eines selbständigen Gewerbebetriebes auch einen Befähigungsnachweis von Seiten der Regierungen, der aber nicht durch eine besondere Prüfung erbracht werden soll, an welcher die verbündeten Regierungen in erster Reihe Anstoß nehmen, sondern durch die Thatfache, daß der Aspirant seine richtige Auszubildung als Lehrling und Geselle in seinem Fache erlangt hat. Ferner sollen zur Herstellung einer festen Handwerkerorganisation Handwerkerkammern gebildet werden, die viel wirksamer können, wenn ihre Einrichtung praktisch und — frei von allem behördlichen Kopse ist. Die Handwerkerkammern müßten dann auch die Stelle sein, an welche die ersten Meldungen für die Eröffnung eines selbständigen Gewerbebetriebes zu richten wären. Ob ein definitiver Beschluß über diese Frage schon in dieser Reichstagsession zu erzielen ist, bleibt allerdings abzuwarten, weil es, wie gesagt, an Arbeit nicht fehlt, versucht soll es aber werden. Eine genaue Erörterung kann dann noch die einzelnen Punkte der neuen Forderung klarstellen.

Die Kabinettsverhältnisse in Frankreich.

In Frankreich sind Ministerwechsel etwas so alltägliches, daß man sich kaum darüber zu wundern braucht, wenn man in Paris, nachdem kaum eine Ministerkrise vorüber, schon wieder den Ausbruch einer neuen befristet. Das Ministerium Perier war bekanntlich gerade um deswillen erdichtet worden, weil man erwartete, es werde die nötige Autorität besitzen, die zahlreichen schwankenden Elemente in der Kammer an seine Fahne zu fesseln. Diese Hoffnung ist indessen, wie die letzten Tage lehren, total getäuscht worden, es hat sich bei verschiedenen Abstimmungen, sowie bei der erneuten Präsidentenwahl zur Deputiertenkammer — der Premierminister Cassimir Perier war bisher Präsident derselben — zur Genüge gezeigt, daß das Ministerium nur unter Beihilfe der Monarchisten existieren kann. Von den republikanischen Deputierten sieht eine so große Zahl dem Kabinetts völlig gleichgültig gegenüber, daß sie in einer kritischen Stunde keinen Finger rühren wird, um es vom Unter gange zu retten. Man glaubt in Paris schon vielfach an ein Wiedererwachen des früheren Ministers Comlans. — Wie die Kabinettsverhältnisse in Frankreich liegen, ist das eine sehr wenig angenehme Situation und für Frankreich nach der großen Russen-schwärmerei des Monats Oktober vor allem keine würdevolle. Den Russen kann ein solcher Bundeserwerb auch wenig angenehm sein.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 7. Dezember.

— Die zweite Lesung der Handelsverträge beginnt nach einer vorläufigen Disposition, über die heute der Senatorenkonvent befinden wird, am Dienstag; ob dann Sonnabend und Montag kleinere Vorlagen beraten werden, ist noch unbestimmt.

— Die Weihnachtsferien des Reichstages sollen bis zum 9. Januar dauern.

— Ueber die geschäftlichen Dispositionen im Reichstag berichtet die „Nat.-Zit. Korr.“: Die Stempelsteuervorlage wird voraussichtlich heute, Donnerstag, beendet werden. Freitag ist katholischer Feiertag, für Sonnabend ist

ein Schwerinstag in Aussicht genommen. Montag nächster Woche dürften Gegenstände von geringerer Bedeutung zur Beratung kommen und am Dienstag die zweite Lesung der Handelsverträge beginnen. Mit der dritten Lesung derselben hofft man am Freitag, den 15. d. M., zu Ende zu kommen und dann die Weihnachtsferien zu beginnen. Die erste Lesung der Tabak- und der Weinsteuer würde also bis nach den Ferien verschoben werden.

— Die Reichstags-Kommission für die Vorberatung des Etats nahm in ihrer gestrigen Sitzung die Invalidenpensionsnovelle an, jedoch mit einer Abänderung, wonach die Unterstützung der Hinterbliebenen obligatorisch gemacht und der Nachweg zur Erlangung von Zuschlagpensionen eröffnet werden soll.

— Im Reichstage firierte gestern das Gericht, das Befinden des früheren preussischen Kultusministers Grafen v. Jedlitz-Erlitzler sei hoffnungslos. Nach neueren Meldungen befindet sich Graf Jedlitz indes wieder ganz wohl.

— Der Reichstanzler und der Bund der Landwirte. Die „Korr. d. Bundes d. Landw.“ schreibt in einer ihrer letzten Nummern: „Bei jeder Sau, die unter dieser Krantheit (die Maul- und Klauenseuche ist gemeint) dahinsiecht, murrte der Bauer die Namen unserer leitenden Staatsmänner vor sich hin. (Gemeint sind Graf Caprivi und v. Marschall.) Was er dabei noch dachte, das sagte er nicht. Denn der Bauer ist sehr vorichtig und hat große Scheu vor dem Staatsanwalt, so daß er oft auch ganz unschuldige Gedanken unausgesprochen läßt.“

— Wie mitgeteilt wird, sind die Vorarbeiten zur Reform der Militärstrafprozess-Ordnung noch immer nicht abgeschlossen. Danach wird die Angelegenheit seitens der Regierung nicht auf die Tagesordnung dieser Reichstags-session gesetzt werden. Es darf jedoch mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die Regierung bei geeignetem Anlaß sich über ihre Stellung zu der Frage in auffälliger Weise aussprechen wird.

— Es kam, wie der „B. B. Z.“ gemeldet wird, als verbürgt gelten, daß es nicht in der Absicht der deutschen Reichsregierung liegt, ein internationales Vorgehen gegen die Anarchisten anzulegen. Etwas anderes wäre es, wenn es sich um den Anschlag an ein solches internationales Uebereinkommen handelte. Indessen steht man hier der ganzen Angelegenheit sehr kühl gegenüber. Man hält sich allein für stark genug, der anarchischen Gefahr wirksam entgegenzutreten zu können.

— Verlängerung des Geschäftsverkehrs. Der Abg. Werner (Deutsche Reformpartei) brachte im Reichstage eine Interpellation dahingehend ein, ob die verbündeten Regierungen angesichts der allgemeinen schlechten Geschäftslage geneigt seien, in den Beschränkungen des Feiertagsverkehrs eine Verlängerung des Geschäftsverkehrs am 24. und 31. Dez. bis 10 Uhr abends eintreten zu lassen.

Ausland.

Italien. Die Ministerkrise ist noch immer nicht vollständig beendet, da sich in letzter Stunde Schwierigkeiten gezeigt haben. In parlamentarischen Kreisen wird verwacht, daß die Verzögerung in der Bildung des Kabinetts durch die Frage veranlaßt worden wäre, ob es angebracht sei, die jetzige parlamentarische Session zu schließen oder nicht.

Russland. Infolge der letzten großen Hungersnot schulden die Bauern in 47 Gouvernements des europäischen Russlands der Krone zusammen 183,619,723 Rubel. Außerdem müssen 16,000,000 Quart Getreide zurückerstattet werden. Die Lage der Bauern in den meisten dieser Departements ist traurig. Die Steuerverhältnisse jammeln sich an und die Leute sind hoffnungslos in Schulden verurteilt. Zum erstenmale seit drei Jahren war die Ernte gut. Infolge des Zollkrieges mit Deutschland mußten die Bauern aber ihr Getreide zum halben Wert loszuschlagen. Es ist schwer einzusehen, wie die Bauern wieder in die Höhe kommen sollen, wenn die Regierung ihnen nicht einen Teil der Steuern und der bei der Hungersnot entstandenen Schuld erläßt.

Spanien. Aus Melilla verlautet, daß General Martinez Campos Mittelungen über militärische Operationen bei Todesstrafe verboten habe. Man glaubt, daß Spanien die Errichtung einer neutralen Zone um Melilla herum verlangen werde.

Amerika. Admiral Mello hat an den Berichterstatter des New-Yorker „Herald“ durch Vermittelung des Dr. Roy Barbojo, des Führers der brasilianischen Aufständischen, ein Schreiben gerichtet, worin er sich über die

Ziele des brasilianischen Aufstandes ausspricht. Dies Schreiben lautet:

„An Bord des Dampfers „Aquadabam“ im Hafen von Rio de Janeiro, 20. November. Der „Herab“ fordert mich auf, den Zweck der revolutionären Bewegung anzugeben. Ich versichere Sie, daß es meine unabwehrbare Pflicht ist, wie ich es in meinem letzten Manifest erklärt habe, die republikanische konstitutionelle Regierung, die Petrópolis herbeiführt, hat, wieder einzuführen, den nationalen Frieden in allen brasilianischen Staaten zu fördern und eine bürgerliche Regierung zu setzen an Stelle des Militarismus, jenes furchtbaren politischen Systems, das der jetzige Diktator entwickelt hat, der für unser Land in dieser Weise jenes furchtbare Unheil anstiftet, das in allen spanischen Gemeinwesen zu finden ist. Alle Berichte über monarchische Pläne sind absolut falsch. Custodio Jose de Mello.“

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Stuttgart, 6. Dezbr. Der Staatsminister des Innern, v. Schimidt, ist gestorben.

BTB. Rom, 7. Dezbr. In Parlamentskreisen wird behauptet, Zanardelli werde das Mandat zur Kabinettbildung zurückgeben. Dem „Popolo Romano“ zufolge äußerte der König, die von Zanardelli vorgeschlagene Kabinettbildung entspreche nicht dem Ernste der Lage.

BTB. London, 6. Dezember. Das englische Schiff „Tajon“, von Calcutta unterwegs, strandete an der Küste von Massachusetts und ist total wrack geworden. Die Ladung wird an die Küste getrieben. Das Schiffschiff der Mannschaft ist unbetanzt.

BTB. London, 7. Dezbr. Von der aus 27 Personen bestehenden Mannschaft des englischen Schiffes „Tajon“ wurde ein Mann gerettet.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Hochachtungswürde versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Zuverlässigkeit geteilt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 7. December.

* **Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog** ist gestern Morgen mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 8 Uhr 20 Min. von Schloß Panter in Holtsein zur Teilnahme an dem Familienfest des Großherzoglichen Hauses hier eingetroffen. Heute Vormittag ist der Erbgroßherzog mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 11 Uhr 30 Min. wieder nach Schloß Panter abgereist. Prinz Alexander begleitete den Erbgroßherzog zum Bahnhof.

Dem **Landtage** ist seitens der Großherzogl. Staatsregierung mitgeteilt, daß über die Frage, ob und inwieweit in Betreff der bei den Norddeutschen Bauren vorgekommenen Unregelmäßigkeiten den früheren Eisenbahn-Direktor eine civilrechtliche Verantwortlichkeit treffen, ein Gutachten des Advocatus fisci eingezogen worden sei. Nach Erstattung dieses Gutachtens haben noch einige thätliche Feststellungen sich als erforderlich ergeben, die noch im Stadium der Instruction sich befinden und nach deren Abschluß über die weitere Behandlung der Angelegenheit Beschluß gefaßt werden wird. Das Gutachten des Advocatus fisci wird dem Eisenbahn-Vorstand zur Kenntnisnahme mitgeteilt werden.

** **Großherzogliches Theater.** Den Verehrern des Fräulein Ungar können wir die erfreuliche Nachricht bringen, daß die Künstlerin einen neuen Vertrag mit der Großherzogl. Theater-Kommission abgeschlossen hat. Herr Weyrrecht bleibt dem Theater noch für 1894/95 erhalten.

* **Ueber die Versorgung größerer Städte, insbesondere Oldenburg's mit Milch** wird Herr Konsul Wahlstedt am künftigen Sonntag, den 10. d. M., in der landwirthschaftl. Versammlung der Abt. Stadt Oldenburg einen Vortrag halten. Die Versammlung findet am genannten Tage nach 5 Uhr im „Neuen-Panier“ hiersehl. statt. Auch Nichtmitgliedern wird es gern gestattet sein, den Vortrag mit anzuhören.

+ **Die heilige Heineke Baugewerkschule**, welche unter ihrer jetzigen Leitung sich stets behender Frequenz zu erfreuen hat, kann leider schon seit einigen Jahren wegen Mangel an Platz bei weitem nicht allen Anmeldungen Folge geben. Für das laufende Winter-Semester waren die verfügbaren Plätze fast drei Monate vor Beginn des Semesters besetzt, jedoch eine Anzahl älterer Schüler, deren Meldungen zu spät eingingen, in ihren Wohnungen zeichnen müssen. Im Schuljahr 1893/94 beuchten im ganzen 54 Schüler die Anstalt, 7 im Sommer-Semester und 47 im laufenden Winter-Semester. Von diesen 54 Schülern sind 44 aus dem Großherzogtum Oldenburg — von diesen 16 aus der Stadt bezw. dem Stadtgebiet Oldenburg — 5 aus der Provinz Hannover, 3 aus der Provinz Westfalen und 2 aus Bremen. Die I. Klasse beuchten 8, die II. Klasse 9, die III. Klasse 14 und die IV. Klasse 23 Schüler. Es dürfte der Wunsch nicht unberechtigt erscheinen, daß dem Uebelstande, jährlich eine größere Anzahl Aufnahmewilliger zurückweisen zu müssen, durch Erweiterung der Anstalt baldigt abgeholfen werde, zumal die Leistungen derselben allgemeine Anerkennung finden.

* **Gegen die unmatriculirte runde Konkurrenz**, die den Berufsfaulen durch die Beamten erwächst, wenden sich die Kolberger „Täglichen Nachrichten“ in ihrer Nummer vom 21. November. Sie erörtern darin mit Recht ein schweres Hindernis für die Lösung der sozialen Frage, und begründen dies in Nachstehendem:

Bisher war allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Beamten- und Offizier-Vereine lediglich das Prinzip verfolgen, innerhalb ihrer Kreise zu operieren, und daß das private Publikum von der Mitgliedschaft ausgeschlossen sei. Daß man jedoch nicht in diesem Rahmen geblieben ist, beweist ein uns vorliegendes Circular des Warenhauses für deutsche Deamte A. G. (Berlin N.W., Dortheenstr. 33/34), das uns von einem Freunde, selbst Kaufmann, der es jüngst in Empfang übergeben wurde. Das Circular enthält gleich zu Anfang die Bemerkung, daß das Warenhaus, gegründet im August 1889, „die Förderung der wirtschaftlichen In-

teressen aller Beamtenklassen bezwecke.“ Der Gedanke wäre ja sehr schön, wenn nur nicht unter diesem Deckmantel der Kollegialität und der christlichen Nächstenliebe deutlich das materielle Interesse hervorblitzte. Welchen Umfang das sogenannte Institut bereits erreicht hat, beweist die Zahl von 22,000 nicht allein im ganzen Reich, sondern auch im Auslande wohnender Mitglieder, die ihre sämtlichen Ge- und Verbrauchsgegenstände nur (!) vom „Warenhaus“ beziehen. Außer der Manufakturwaren-Konfektions-Branchen zc. umfaßt der Betrieb hauptsächlich die Lebensmittelbranche, ist nach dem eigenen Wortlaut: „In Verbindung mit dem Deutschen Offizier-Verein eines der größten Weingeschäfte Deutschlands mit Kellereien in allen großen Produktionsgebieten.“ Es bezweckt ferner durch Vereinbarungen mit Hotels des In- und Auslandes, Reisebureaus, Theatern, Panoramen, Circus, Badeanstalten zc. Preisermäßigungen und Rabatte zu erlangen, und macht Geschäfte bekannt, die auf diese Vereinbarungen eingegangen sind. Zur Mitgliedschaft beim Warenhaus für deutsche Beamte sind nicht allein unmittelbar und mittelbare Reichs- und Staatsbeamte, sondern Kommunal- und Beamte der Selbstverwaltung (Amts-, Guts- und Gemeinde-Vorsteher, Standesbeamte, Polizeiverwalter, Schöffen, Leich-, Landeskultur-, Strom- und Wegebaubeamte zc.) berechtigt. Privatbeamte können ausnahmsweise aufgenommen werden, ebenso können (!!) Mitglieder von Vereinen und Verbänden ihre Mitgliedschaft beim W. f. d. B. übertragen.

Schon durch die Privats-, Konsum- und Beamten-, sowie Offizier-Vereine an und für sich haben die kleinen Gewerbetreibenden eine genalige Schädigung erlitten, wo soll es aber hinaus, wenn die beiden letzteren namentlich auch in Privatkreise einzudringen suchen, da muß ja der Mittelstand, der ja die mächtigste Stütze für Thron und Altar, und das mächtigste Bollwerk zwischen Sozialdemokratie und Großkapital genannt wird, unter allen Umständen zu Grunde gehen. Daß man an maßgebender Stelle gegen diese Mißstände nicht schon längst eingeschritten ist, kann wohl nur dem Umstande zugeschrieben werden, daß die Verbindungen dieser Vereine bis in die höchsten Beamtenkreise reichen; daß aber dadurch die Unzufriedenheit im Volke ungeahnte Dimensionen angenommen hat, ist wohl nur zu leicht begreiflich. Es ist zweifellos die erste Pflicht der Staatsverwaltung, den reichstreuern Bürger gegen unbefugte Eingriffe in seine Rechte zu schützen, und es wäre doch jetzt endlich die höchste Zeit, dies in Wirklichkeit zu thun, umsonst, als ja die Gehälter der Beamten vom Bürger bezahlt werden, und der erstere durch Steuerermäßigung, Pensionen- und Witwenrenten für sich und die Seinigen vor jeder Art Gefahr ist, während der letztere sich durch seinen Fleiß und seinen Verdienst seine und der Seinigen Zukunft sicher stellen muß. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Behörden zu veranlassen, den Mißständen ihre Aufmerksamkeit zu widmen und Abhilfe zu schaffen.“

X **Ein Oldenburger Verein**, dem nur aus dem Großherzogtum Oldenburg Gebürtige angehören sollen, ist, wie wir von einem in Bremen anässigen Oldenburger erfahren, kürzlich dorthelbst wieder gegründet worden. Wir sagen „wieder“, denn in früheren Jahren hat in Bremen lange Zeit hindurch bereits ein Verein gleichen Namens bestanden, der aber nach und nach leider aufgehört hat, zu existieren. Der jetzt wieder neu gegründete Verein zählt bereits über 100 Mitglieder. Allmähentlich findet ein Verarmungsabend bezw. eine gemüthliche Zusammenkunft statt. Der neu gegründete Verein gibt sich der Hoffnung hin, daß die Mitgliederzahl in Bälde die doppelte und dreifache Zahl erreichen wird, was nach den weiteren Angaben unseres Gewährsmannes, wonach in Bremen allein über 500 wohlhabende Oldenburger wohnen, nicht schwer halten dürfte. Wir wünschen dem Verein ein reiches Aufblühen und weiteres Gedeihen!

X **Der Oldenburger Weihnachts-Bazar in Opernmann's Hotel** erfreut sich stets eines regen Besuches, und mit Recht, denn das dort zur Zeit Gebotene übertrifft jede Erwartung. Auf die einzelnen Leistungen der Künstler zurückkommend, können wir zunächst konstatieren, daß in erster Linie die Wasserfünftler, deren Leistungen hier zum ersten Male gesehen werden, das Publikum in Entzücken versetzen. Die Einleitung der Wasserfünfte auf Gelogland, ist äußerst komisch und der Sturz in's Wasser ist von äußerst drastischer Wirkung. Die Einrichtung des Wasserfünfte mit Fontaine ist sehr hübsch. Die Wasserfünftler essen und trinken im Wasser, sie blasen Trompete, spielen Karten, tauchen 4-5 Minuten unter zc. Die mimischen Darstellungen des Herrn Rivoli verdienen alle Anerkennung. Der Künstler stellt mit einer verblüffenden Schnelligkeit und frappanten Aehnlichkeit Jüri Biemard, Wolke, Kaiser Wilhelm, Kaiser Friedrich und andere historische Persönlichkeiten dar, es ist fast außer jeder gedehnte Leistung, insbesondere, wenn sie mit solcher Akkuratesse ausgeführt wird, wie es bei diesem Künstler der Fall ist. Die Gesangsbeiträge leisten das Beste, die Damen Geschwister Elmer, Jrl. Terelli, die Herren Heidmann und Feuer (Opern-Parodisten) vervollkommen durch ihre frische Stimme und ihren lebhaften Vortrag das vortheilhafte Ensemble. Fräulein Veres Starjak ist eine gute Zugsymmetrikerin, die ihre schwierigen Trübs unter der Decke mit großer Kaltblütigkeit ausführt, sodas das Publikum den wohlverdienten Beifall zollt. Das das Variété-Theater besuchende Publikum will laden, und dafür hat die Direktion ebenfalls gesorgt. Herr Schmidt hat uns ein Komiker ersten Ranges, der es versteht, das Publikum zum Lachen zu bringen. Wärdig steht ihm zur Seite der Clown Tanti mit seinem Hund „Corro“, denn er versteht es, die Lachmuskeln der Zuhörer stets in Bewegung zu halten. Interessante Dressuren zeigt Herr Comand mit seinen dressirten Katzen, die diesen Tiere verstehen ihren Herrn und machen ihre Kunststücke ganz vorzüglich. Herr Strauß, der Leiter der Vorstellungen, hat mit seiner Zusammenstellung des Ensembles auch diesmal Glück gehabt, denn jeder einzelne Künstler leistet Hervorragendes. Die Einrichtung des Establishments ist auch dies Jahr sehr hübsch. Herr Opernmann hat es sich angelegen sein lassen, seine Restaurationsräume prächtig zu dekorieren. Der Bayerische Bierkeller und Weinkeller und Schaubuden aller Art üben ihre Anziehungskraft aus. Wer einen gemüthlichen Abend genießen will, der besuche die Oldenburger Weihnachts-Ausstellung.

+ **Die Centralhalle in Bremen** übt gegenwärtig nicht allein auf das Bremer Publikum, sondern auch auf das der näheren Umgebung die größte Anziehungskraft aus, wie es die Veranstaltung der Weihnachts-Vorstellungen, welche dem geborenen Bremer seit langen Jahren eine unentbehrliche Mitgabe der Adventszeit bedeuten, nicht anders erwarten ließ. In ihrer festlichen Dekoration, beschaßt durch die Herren Kunstgärtner Bremermann und Dekorateur Wölftjen, bilden die weiten Hallen des Establishments eine zusammenhängende Kollektion der reizendsten Wintergärten mit zum Ansehen einladenden Lauben und Rischen, während im großen Bühnen-

saale sowie in zwei Konzertsälen ein ausserordentliches Ensemble von 13 Künstlergesellschaften für eine ununterbrochene gediegene Augen- und Ohrenweide sorgt. Das ganze Arrangement, bei dem weder Kosten noch Mühen gespart sind, etwas wirklich Hervorragendes zu bieten, findet die einstimmigste Anerkennung und kann ein Beweis der Vortheile der Vorstellungen nur empfohlen werden.

*) **Die schon häufig gerügte Anstifte**, bei der Arbeit Stachadeln in der Mund zu nehmen, hat schon manches Unglück herbeigeführt. So mußte gestern Morgen das Dienstmädchen des Kaufmanns Bode hiersehl. nach dem Hospital geschickt werden, weil es eine Nadel verschluckt, die sich in der Speieröhre festgesetzt hatte. Das Mädchen hatte, während es sich ankleidete, eine Nadel in den Mund gesteckt. Als sie darauf von der Herrschaft gerufen wurde, rutschte die Nadel beim Antworten in den Schlund hinab.

* **Eine Rohheit** bezw. ein Nachseht sondergleichen ist am gestrigen Abend von einem in der Bodstraße wohnenden, in einer hiesigen Eisengießerei beschäftigten Arbeiter begangen worden, indem derselbe aus dem Hinterhause die etwa 15-16jährige Tochter eines Anwohners der Bürgerstraße, dermaßen mit einem dicken Stein traf, daß dieselbe sich kaum von der Stelle bewegen konnte. Der Ulltenäter, der sofort davonlieh, ist jedoch erkannt und wird seiner gerechten Strafe nicht entgehen, zumal derselbe es schon wiederholt versucht haben soll, wie auch am gestrigen Mittag, das Mädchen zu schlagen.

SS **Landgericht.** Sitzung der Strafkammer I vom 6. d. M. Die Schulmädchergesellen Siebo Gerhard Dierkamp aus Südb. Colbitze und Carl Johann Frank aus Jever, beide z. J. hier in Haft, waren angeklagt, im Monat Oktober d. J. gemeinschaftlich einen Einbruchsbestahl verübt zu haben. Ferner soll Dierkamp im Laufe des Sommers d. J. verschiedene Teile von dem Leber, welches ihm zur Verarbeitung übergeben war, im Werte von 7 Mk., an sich genommen und aus diesem Leber Schuppe angefertigt und verschickt haben, sowie Schuppe im Werte von 49 Mk., welches ihm zum Abgeben übergeben war, für sich behalten, verkauft beim Verschick haben. Frank soll ebenfalls von dem ihm zur Verarbeitung übergebenen Leber Teile, im Werte von 42 Mk. für sich behalten und daraus Schuppe verfertigt haben. Außerdem war Dierkamp noch angeklagt, im Okt. d. J. eine Tischdecke, 1 Mk. wert, dem Prop. Ohmsde weggenommen zu haben. Die beiden Schulmädchergesellen waren in vollem Umfang geständig. Der Diebstahl im Schuhmachergebäude war verabredet, um Geld zu stehlen. Bei dem Schulmädchergesellen Dierkamp waren sie allein als Bestellen und sich selbst überlassen. Das führte sie zur That. Erkennt wurde, unter Annahme mildernder Umstände, gegen Dierkamp auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten, gegen Frank auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten.

Der Handelsmann Dietrich Hoffmeister zu Bant war angeklagt, in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober d. J. zu Jever seinen Handwagen, welchen er dem Landwirt Schlemlich zu Jever für ein Darlehen zum Pfand gegeben hatte, diesem Pfandgläubiger in rechtswidriger Absicht weggenommen zu haben. Der Angeklagte bestritt die Anklage. Er will den Wagen dem Schlemlich nur zur Aufbewahrung, nicht zum Pfande gegeben haben. — Urteil: 3 Monat Gefängnis.

Der Agent Johannes Emil August Giesler aus Osterode, z. J. hier in Haft, war angeklagt, den Arbeiter August Westertorf hier, durch die unwahre Angabe, der ihm zum Kaufe angeboten Schein sei ein Los und müsse unbedingt am 1. Novbr. mit einem Gewinn von wenigstens 1000 Mk. gezogen werden, veranlaßt zu haben, ihm ein an sich wertloses Bezugsdokument auf ein Berliner- und Barletta-Los für 5 Mk. abzukaufen, und eben dem Proprietar Guffel-Ordemann, Dener Chauffeur hier, durch ähnliche unwahre Angaben veranlaßt zu haben, ihm ein Bezugsdokument für 10 Mk. abzukaufen. Ferner hat der Angeklagte den Destillateur Bestrup zu Geesteln unter ähnlichen Umständen um 19 Mk. und den Witt. Herr. Vohmann zu Bürgerfeld um 20 Mk. betrogen. Ebenso hat der Angeklagte die Wärtlerin Johanne Lüthgen hier, die Witwe Katharine Lohaus hier, durch die unrichtigen Angaben, die Bräunleins, welche er ihnen zum Kaufe anbieten, würden am 1. Novbr. d. J. unbedingt mit einem Treffer herauskommen, der Gärtnere Meinhil habe auf ein solches Los bereits 81,000 Mk. gewonnen, zu veranlassen gesucht, ihm wertlose Bezugsdokumente abzukaufen. Außerdem war Hoffmeister noch angeklagt, zu Bremen im Laufe des Monats Septbr. d. J. 30 Mk., welche ihm der Schlichter Gieseke in Bremen für die Firma Hilbebrand u. Co. eingehändigt hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, indem er die 30 Mk. nicht abhandelt, sondern für sich verbräutete, und ferner innerhalb der letzten 3 Monate in Oldenburg und Umgegend Bezugsdokumente auf Wertpapiere und Lotterielose im Umhergehen festgehalten zu haben. — Der Angeklagte war zum Teil geständig. Er ist wiederholt wegen Betruges bestraft worden, zuletzt am 31. Mai 1888 vom Landgerichte Halberstadt und 19. April 1886 vom Landgerichte Cassel mit Zuchthausstrafe von 5 Jahren und Zuchthausstrafe von 1 Jahr Zuchthaus. — Das Urteil gegen den gemeingefährlichen Betrüger ging dahin, daß derselbe in eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, 2400 Mk. Geldstrafe, event. 160 Tagen Zuchthaus, 4 Wochen Haft und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Der 15jährige Zimmerlehrling Heinrich Behrens aus Sedau war angeklagt, am 23. Oktbr. d. J. zu Neudorfentoden den Brand eines Borrats von landwirthschaftlichen Erzeugnissen, dem Arbeiter Balbus gehörig, herbeigeführt zu haben, indem er sich in der Nähe desselben eine Cigarette anzündete und das noch brennende Schmelzholz in den Strohscheber warf, infolgedessen derselbe in Brand geriet. Gegen den geständigen Angekl. wurde ein Verdict ausgesprochen.

○ **Neue Notizen.** Ein vor einem Jahre vom Lande nach hier verzogener Privatier vermühte seit seinem Umzuge ein Wertpapier (Obligation) über eine größere Summe und hatte dasselbe trotz allen Suchens nicht wieder finden können. Dieser Tage nun hatte die Frau des Hauses das Dienstmädchen beauftragt, das auf dem Boden liegende alte Papier zusammenzuräumen, um es einem Geschäftsmann als Widelpapier zu überliefern. Beim Abstreifen des Papiers machte das Mädchen den betr. Geschäftsmann darauf aufmerksam, daß sich unter den Zeitungsn und „buntes Papier“ befände, welches ebenfalls merkwürdigen Zwecken gebent habe. Der Geschäftsmann sah nach und fand eine Obligation über 500 Mark, dieselbe, welche der Privatier seit einem Jahre vermühte.

○ **Wochhorn.** 6. Dezbr. Daß Diebe Geldschränke fortschaffen, um sich ein bequemeres Aussehen zu ermöglichen, kommt häufiger vor, daß aber in einer Nacht ganze Fuder Eisen gestohlen werden, dürfte denn doch wohl zu dem

*) Circular nebst Originalaufwert hat der betr. Kaufmann einem Abgeordneten zur Benutzung eingesandt. D. R.

Seltenheiten gehören. Hier ist thätiglich ein solcher Fall vorgekommen. Während der vorigen Woche wurden von einem freien Pfluge hierher, wo das Material einer vor kurzen abgebrannten Scheune lagerte, mehrere Züder Mauersteine abgehoben und ist es bis jetzt nicht gelungen, den oder die Diebe denn jedenfalls sind es mehrere Täter gewesen, ausfindig zu machen.

Veräußerungen. In letzter Zeit haben mehrere auswärtige Pferdehändler unser Land bereist und hieselbe erhebliche Anläufe zu teils guten Preisen gemacht. So hat kürzlich eine Kommission aus Baden, von dortigen Landgehilfen, von Herrn Denker in Moorsee einen von diesem erst kurz zuvor gekauften 3-jährigen Hengst erworben. Derselbe Kommission soll, wie erzählt wird, auch den Stamm- und Prämienghengst „Paladin“ des Herrn Gerdes in Moorsee gekauft haben. Auch im vergangenen Jahre wurden von einer Kommission aus Baden in unserem Lande mehrere Hengste für die dortigen Landgehilfen angekauft, so u. a., wenn wir nicht irren, der „Regent“ und verschiedene jüngere Hengste. — Auch im Feuerlande sollen 3. Zt. bedeutende Anläufe, besonders in Lüggenrieden, gemacht worden sein, namentlich von Händlern aus Frankreich und der Schweiz, sowie von dem hier allgemein bekannten Pferdegeschicht „Hase & Wolf“ in Hannover.

O. Verne, 6. Dezember. Heute fand im „Siedinger Hof“ hieselbst eine Versammlung der Vertrauensmänner der Gesellschaft „Züchter Oldenburger Rutschpferde“ für das Amt Gleseth statt. Mitglieder, sowie auch Nichtmitglieder des Vereins nahmen zahlreich an der Versammlung teil. Den Vertrauensmännern wurde zunächst über verschiedene Verrichtungen des Statuts, wie sie in letzter Generalversammlung beschlossen, mitgeteilt. Demnach ist eine Erweiterung des Vorstandes in der Weise erfolgt, daß die jeweiligen Obmänner dem Gesamtvorstande mit angehören und dieselben somit stets über die Angelegenheiten des Vereins informiert sind, um je nach Bedürfnis die Vertrauensmänner-Versammlungen einberufen zu können. Den Vertrauensmännern ist im neuen Statut in einem besonderen Paragraphen ihre Aufgabe vorgezeichnet. Derselben haben fortan die aufzunehmenden Pferde zu fören, genaue Erhebungen über Abfammung, Alter, Farbe, Abzeichen zc. anzustellen, haben über die Aufnahme zu entscheiden, die Anmeldung zur Aufnahme nach den gegebenen Vorschriften auszufertigen und dem Vorstande einzuliefern, die Anmeldungen der Nachzügler entgegenzunehmen und zu kontrollieren, um dieselben dem Vorstande zur Eintragung zu übermitteln und bei etwaigem Verkauf oder bei Sterbefällen der Tiere die Abmeldung derselben zu besorgen. Die Aufnahme neuer Mitglieder kann durch die Vertrauensmänner sofort erfolgt gegen einen einmaligen Beitrag von 20 Mk. Die Eintragungsgeldern für Pferde, sowie die Gebühren für Certificate betragen für Nichtmitglieder doppelt so viel wie für Mitglieder, und zwar für diese: a) Eintragungsgeldern für einen Hengst 2,00 Mk., b) für eine Stute 1,00 Mk., c) für ein Füllen unter 2 Jahren 0,50 Mk., Certificate für einen Hengst oder eine Stute 1,00 Mk., für ein Füllen unter 2 Jahren 0,50 Mk. An den Vertrauensmänner-Versammlungen können Mitglieder des Vereins mit beratender Stimme teilnehmen. Von der Versammlung wurde es ferner für notwendig erachtet, daß die Aufnahme des noch fehlenden aufnahmefähigen Pferdmaterials so bald wie möglich im Laufe dieses Winters erfolgen möge und wurde dieser Gegenstand einer besonderen Besprechung unterzogen und bei der Aufnahme die größte Sorgfalt bei Feststellung der Abfammung, der Abzeichen zc. anempfohlen. Allseitig wurde auch das „Bremen“ der sämtlichen Pferde als eine zweckmäßige Maßnahme erachtet und für notwendig befunden, um dem vielseitigen Mißbrauch und den Moleleien beim Handel mit Oldenburger Pferden in Betreff ihrer Abfammung entgegenzuarbeiten. Als eine Sache, deren Erledigung allseitig entgegengekommen wurde, wurde von der Versammlung beschlossene, es möge eine Petition an das Großherzogliche Staatsministerium eingereicht werden, zwecks Aenderung des Körungsgeleges. Es wurde zu diesem Zwecke ein diesbezüglicher Petitionsentwurf durchberaten und soll derselbe in nächster Zeit bei den hiesigen stehenden Landwirten zur Unterschrift circulieren, um denselben dann beim Großherzogl. Staatsministerium einzureichen.

Verne, 6. Dezbr. Eine geheimnisvolle Geschichte beschäftigt augenblicklich die Bewohner. Vor etwa 20 Jahren, so schreiben die „Gles. Nachr.“, verdingung der zu Deichshausen im Siedingerland stationierte Grenzaußere Schwanewedel jurlos. Er hatte sich, um Einfürze zu machen, über die Weier nach Begesat begeben und war dort zuletzt noch gefahren worden. Er kam nicht zu seiner Station zurück, sondern einige Tage später trieb seine Leiche bei Rönnebeck an das Ufer. Man dachte damals an einen Unglücksfall, der dem bereits bejahrten Aufseher mit dem Boote, womit er über die Weier legte, passiert sein könnte. Jetzt ist eine Denunziation bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen, wonach Schwanewedel sich in einem Kampfe mit Schmutzgeräten befunden und von diesen überwältigt und in die Weier geworfen sein soll. Ob etwas Wahres an der Sache ist, wird die eingeleitete Untersuchung wohl bald ergeben.

Gude, 6. Dez. Bekanntlich ist der hiesige Bahnhof ein Annelbahnhof und der Weg zu demselben führt von beiden Seiten über das Geleise. Da der Verkehr in den letzten Jahren sich hier stetig gesteigert hat, so ist das Passieren der Geleise für das Publikum mit der größten Gefahr verknüpft. Jetzt scheint eine längst gehegte Hoffnung der hiesigen Einwohner in Erfüllung zu gehen, da, wie man hört, die Ueberbrückung der Geleise baldigst in Angriff genommen werden soll.

Lohse, 4. Dez. Gestern wurde hier in Bittes Hotel eine Versammlung der landwirtschaftlichen Gesellschaft Abtheilung Lohse abgehalten. Derselbe war ziemlich fast besetzt. Nachdem die Versammlung vom Vorstande, Hrn. Brörmeyer, eröffnet war, berichtete Herr v. Basse über das Verhufschloß. Dann hielt Direktor Heyder einen höchst interessanten Vortrag über die zweckmäßige Behandlung und Düngung der Weiden. Gute und viele Weiden wären die Grundlage des Ackerbaues und der Viehzucht, und deshalb solle man auch darauf bedacht sein, sie möglichst zu verbessern und in gutem Zustande zu erhalten. Die sich im Laufe des Jahres bildenden Maulwurfsbauten und Ameisenhaufen müßten entfernt werden. Es entfielen dadurch auf einer Weide Unebenheiten, die zur Folge hätten, daß an den höher gelegenen Stellen das Gras verrotte und an den niedrigeren verlaure. Dann konnte die Weide auch leichter und schneller gemäht werden, da die Senfe nicht alle Augenblicke in diesen Erhebungen festfäße und nicht so schnell stumpf würde. Es sollten fern in den Weiden nicht unnützes Gesträuch und Gehölz geduldet werden, da dieses einen großen Platz erfordere und das Gras im Wachsen behindere. Wenn auf einer nassen Weide gutes, nashafes Heu

machen solle, so müsse sie entwässert werden. Ferner müsse man aus einer Weide das Unkraut möglichst mit der Wurzel entfernen. In hiesiger Gegend gäbe es eine Pflanze mit ziemlich großen Blättern, welche einige Aehnlichkeit mit dem Akababer habe, den sogenannten Kackewurz. Gegen dieses Unkraut müsse man besonders aufpassen. Sie sei für die Weide ein recht unappetitliches Futter und erhalte durch ihre großen Blätter eine Menge Gras. Die Weiden müßten im Winter, wenn die Erde etwa 1—1/4 Zoll aufgetaut sei, gesäht werden. Diefes geschehe am besten mit einer Weidenegge. Die Anschaffung einer solchen sei in Erwägung des großen Nutzens nicht sehr fehrig. Eine Weide müsse aber auch gehörig gepflügt werden. Wenn der Stallmist nicht ausreichte, so solle man künstlichen Dünger anwenden. Auf nasse Weiden-eigne sich besonders Thomashosphat und für höher gelegene, trockene Weiden Kainit vermisch mit Thomasmehl. Wenn man so vorgehe, schloß der Redner, so zweifle er nicht, daß der Wohlstand der hiesigen Gegend sich bald haben würde.

Aus den benachbarten Gebieten.

Bremen, 6. Dez. Wie der „Köln. Ztg.“ aus Kiel telegraphiert wird, wird am 10. d. M. probeweise der Fernsprechverkehr Kiel-Berlin und Kiel-Bremen eröffnet werden. — In einer am Dienstag abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der Bremer Lebensversicherungsbank wurde der Kauf des Immobilien Hotel Stadt Frankfurt am Domhof und Bischofsplatz mit großer Majorität beschlossen. Der Kaufpreis ist 400,000 M.

Leer, 5. Dez. Aus der benachbarten Gemeinde Logaevel kommt die betrieblende Nachricht, daß der 10-jährige Sohn des Arbeiters Temmen dortselbst am letzten Freitag ein Opfer des s. Z. herrschenden Schneesturmes geworden ist. Der Verunglückte ist auf dem Heimwege nach Hause wahrscheinlich durch die Gewalt des Sturmes in einen hohen Schneehaufen gedrängt und wird sich nicht wieder haben freimachen können. Die Unglücksstelle befindet sich nicht sehr weit vom Ettenhause.

Bittschrift des Oldenburger Landes-Lehrervereins an den Landtag.

Veranlaßt durch das von Jahr zu Jahr sich unerquicklicher gestaltende Verhältnis zwischen den Hauptlehrern und den bei ihnen zu wohnen gegangenen Nebenlehrern 2. Klasse nebst Assistenz- und Hilfslehrern, erhoben sich seit längerer Zeit in Lehrkreisen sehr viele Stimmen, die dringend die Abschaffung des unzeitgemäßen Kostzwanges forderten. Zuletzt wurde der Wunsch ein so allgemeiner, daß der Landes-Lehrerverein sich der Sache annahm und am 21. Oktober 1892 eine diesbezügliche Bittschrift beim Groß-Oberschulcollegium einreichte, die aber abschlägig beschieden wurde. Darauf erfolgte am 20. Februar 1893 eine Verfügung an das Groß-Staatsministerium, die jedoch dreiwertig Jahre unbedeutend blieb. Der Vorstand hielt es aber für seine Pflicht, auch noch den letzten Schritt zu thun und sandte deshalb am 13. November d. J. eine dritte Bittschrift an den damals zusammengetretenen Landtag ab. Den Vorstand derselben, deren Inhalt den beiden vorhergegangenen entspricht, veröffentlichen Herr Lehrer a. D. Labahn, der Vorsitzende des Oldenb. Landes-Lehrervereins, in Nr. 669 des „Oldenburger Schulblattes.“ Wir entnehmen denselben folgendes: Die Klagen und Beschwerden über den Kostzwang sind schon alt, aber in der letzten Zeit haben sie sich so gemehrt, daß sie den Rückschluß auf einen wirtlichen Mangel an Lehrkräften erheben lassen. Unter den davon betroffenen Haupt- und Nebenlehrern sind nur sehr wenige, die nicht über diese Einrichtung bitter klagen. Der Kostzwang bildet eine Quelle steter Unzufriedenheit zwischen Haupt- und Nebenlehrern, er trägt Unfrieden und Aufregung in manche Familie und macht ein durchaus notwendiges Zusammengehen der Lehrer einer Schule oft unmöglich. Was er also ursprünglich mit bezwecken sollte, ein Zusammenarbeiten und Harmonieren von Haupt- und Nebenlehrern, das verheerend er jetzt geradezu. Und da er im übrigen durch keinen Umstand bedingt wird, wozu dieser Jopf aus alter Zeit dann noch sitzen lassen? Kein anderer Staat kennt wohl eine ähnliche Einrichtung, wie unser Herzogtum, das sich darin noch wieder unvorstellbar von den Fürstentümern Lübeck und Wittenfels unterscheidet. Der Grund, den Nebenlehrer dem Hauptlehrer zur Verfügung zc. aufzustellung, weil kein anderes Kosthaus am Orte sei, fällt in unserer Zeit beinahe allenhalben fort. Und wenn irgendwo das Haus des Hauptlehrers das einzige in Frage kommende Kosthaus ist, so werden sich die beiden Interessenten ungenügend einigen, wo der Zwang Widerstand und Unzufriedenheit hervorruft. Hier sei es einmal unerläßt, gesagt: Der Kostzwang ist weder eine unserer Zeit entsprechende, noch die heutige Lehrer mit seinem Bildungsstande und seiner beruflichen Aufgabe fähige Einrichtung. Die Befriedigung wird man nicht nur in Lehrkreisen hören; jeder Mensch mit gesundem Verstande und Gefühl wird das Unhaltbare dieses Verhältnisses zugeben. — Dann wird in der Bittschrift weiter ausgeführt, daß das bisherige Kostgeld von 300—340 Mk. zu niedrig sei, es müsse 450—500 Mk. betragen, auch wenn der Kostzwang fortbauere; denn heute sei niemand mehr in stande, einem jungen Mann volle Kost, Licht, Feuerung, Wäsche und Aufwartung für den früheren Preis zu liefern, weder ein Lehrer noch sonst jemand. Die Zeit der Festhaltung des Kostgeldes nach 1878; daß aber seitdem die Preise der Lebensbedürfnisse gestiegen sind, betrifft wohl niemand im Ernst. In Zusammenhang damit fordert die Bittschrift — auch für den Fall der Nichtaufhebung des Kostzwanges — eine Gehaltsverhöhung der Nebenlehrer 2. Klasse. Eine Begründung der Forderung ist an dieser Stelle jedenfalls überflüssig, wenn wir sagen, daß sämtliche Nebenlehrer zweiter Klasse auf der Geest neben dem hiesigen hiesigen freien „Station“ 195 Mk. nebenbei bemerkt, jährliches Gehalt beziehen. In der März betragt es 315 Mk. Zum Schluß fassen einige Sätze die Wünsche des Landes-Lehrervereins dahin zusammen: (Im Wortlaut.)

- Sobald Landtag wohl geneigt veranlassen, daß
1. der Kostzwang für die Hauptlehrer und die Nebenlehrer 2. Kl. zc. aufgehoben,
 2. den Nebenlehrern 2. Kl. ein Gehalt von 700 bezw. 815 Mk. bewilligt werde;
- event. — bei Fortbauere des Kostzwanges —
1. den Nebenlehrern 2. Kl. auf der Geest zc. ein Gehalt von jährlich 250 Mk. (nach Weg des Kostgeldes),
 2. den Hauptlehrern ein Kostgeld von 450 bezw. 500 Mk. bewilligt werde.
- Die Abfammung dieser Bittschrift geschah am 13. Nov. d. J.; am folgenden Tage lief endlich die Antwort des Groß-Staatsministeriums auf die Beratung vom 20. Febr. ein. Wir können nicht unterlassen, dieselbe im Wortlaut wiederzugeben, um ihr die weiteste Verbreitung und die verdienten Kritik zu sichern. Sie ist an Herrn Labahn gerichtet und lautet:

„Auf Ihre namens des Oldenburger Landes-Lehrervereins an das Staatsministerium unterm 20./21. Februar d. J. gerichtete Eingabe, betreffend Aufhebung des Kostzwanges der Nebenlehrer u. s. w., erwidert das Staatsministerium folgendes:

1. Eine Aufhebung des bestehenden Kostzwanges hält das Staatsministerium weder im Interesse des Schulwesens noch im persönlichen Interesse der Lehrer für geraten.
2. Zu einer Erhöhung der Kostgebühre liegt eine Veranlassung nicht vor, da seit der Festsetzung derselben durch das Gesetz vom 21. Dezember 1878 eine Steigerung der Preise der notwendigen Lebensmittel nicht stattgefunden hat.
3. Eine Erhöhung des Gehalts der Nebenlehrer 2. Klasse kann als eine bringen notwendige ebenso wenig jetzt angesehen werden, als beim Erlaß des Gesetzes vom 29. Dezember 1887, und es muß schon deshalb davon abgesehen werden, weil durch eine Erhöhung dieser Gehalte deren Verhältnis zu den Gehältern der Nebenlehrer 1. Klasse in nicht zweckmäßiger Weise verkehren werden würde.

Uebrigens steht zu erwarten, daß in nicht ferner Zeit eine teilweise Veränderung d. r. Dienstverhältnisse der Nebenlehrer in Erwägung gezogen werden muß. Von dem Ergebnis derselben wird es abhängen, ob vielleicht in Verbindung damit die Gehaltsverhältnisse der Nebenlehrer einer erneuten Prüfung zu unterziehen sein werden.

Oldenburg, 1893, November 13.
Staatsministerium.
Departement der Kirchen und Schulen.
Z. 10.

Wir wollen uns jeder Vereinerung zu diesem Schriftstück enthalten und es dem Leser überlassen, sich damit abzufinden, glauben aber, daß sich eine spätere Kulturgeschichte unserer Zeit dies Dokument der Vereinerung der Volksschullehrer nicht entgehen lassen wird. Man muß es als ein trauriges Zeichen der Zeit und als ein Charakteristikum der Höhe ihrer Ansehens bebauend ansehen, wie das deutsche „Volk der Dichter und Denker“ die Erzieher seiner Jugend schätzt, behandelt und bezahlt. Sollte man nicht denken, es habe keine Ahnung von der Bedeutung des Lehrberufes? Deshalb läßt der Staat sonst die Notrufe der Lehrer ungehört verhallen? Steht dem ihre Besoldung im Verhältnis zu der Größe und Verantwortlichkeit des Volkserzieherberufes oder zu der anderer Beamten oder zu der langen, kostenreichen Ausbildung der Lehrer? „Keineswegs“, antwortet jeder billig Denkende, und trotzdem erbet man über gerechten Willen nicht. Man lese einmal das „Eingeländ“ in der Montagnummer dieses Blattes. Der sich den Thatfachen entziehen kann, ist nicht fähig, darüber zu urteilen. Ist es denn Flug, in den Reihen der Lehrer berechtigte Klagen und Opposition aufzuheben zu lassen und sie dadurch den Scharen der Unzufriedenen in die Arme zu treiben? Am letzten Sonntag sprach der sozialdemokratische Redner Paul Aug aus Wam in Geverden bei Rathjen es offen aus, daß die jungen Lehrer wohl vernehen um ihre Gehaltsverhöhung beim Landtage anknöpfen würden. Nicht der offene Hohn des Redners, aber seine verständigenden Hintergedanken sollten von Rechts wegen den Behörden zu denken geben. Wie anders, wenn ein Staat es verstände, den Lehrerstand durch Dankbarkeit und Erkennung des regien Interesses an sich zu fesseln! Wie könnte der Lehrer z. B. auf dem Lande gegenständig wirken, wo ihm jetzt seine bekante unzureichende Besoldung in jeder Weise ein Hemmschuh ist, da ihm jeder Vorknecht darin zuvorkommt? Der junge Lehrer sieht in dieser Hinsicht gewöhnlich hinter 1/10 seiner früheren Schulkameraden zurück, deren Bildungsgang mit der Volksschule abschloß. Im scheidenden Widerspruch damit sieht die Behandlung der akademisch gebildeten Lehrer, deren Gehaltsverhöhung nach dem Prinzip erfolgte, sie mit anderen Beamtenkategorien derselben Bildung gleichzustellen. Wie gering wird danach die Arbeit des Volksschullehrers angeschlagen! Rann der Stand unter solchen Umständen seine Schaffensfreude und Berufsliebe bewahren, die zu einer erfolgreichen Arbeit unerlässlich sind? Und darf man es einem Lehrer verdenken, wenn er jeben Knaben von dem Exgreifen des Lehrberufes abrä? Während die jungen Leute jeder Branche jetzt besser als früher bezahlt werden, blieb der Lehrer auf seiner damals schon ungenügenden Gehaltsstufe stehen. Die Folgen haben sich bereits in dem stetig vermindernden Andrang zum Seminar gezeigt und werden noch deutlicher sichtbar, wenn eine Verlängerung der Militärzeit eingeführt wird. Gerade in der fast völligen Befreiung von der Militärzeit lag für viele Eltern ein Zugmittel, ihren Knaben zum Lehrberuf anzubahnen. Fällt dies fort, so wird die Aussicht auf den geringen Verdienst durch nichts gemildert, obwohl eine längere Dienstzeit im Interesse und im Wünsche der Lehrerschaft liegt. Die Zeit ist allerdings vorüber, wo sich der Lehrerstand aus ausgedienten Soldaten, verkommenen Studenten, pensionierten Kadetten zc. rekrutierte, aber die davon herrührende Geringschätzung der Lehrer übernahm unsere Zeit, wenn auch ganz im geheimen, und diese traurige Thatfache wird sich nicht eher bessern, bis der Staat durch eine angemessene Besoldung die Stellung der Lehrer zu einer der Würde und Bedeutung ihres Berufes entsprechenden macht. Deshalb sei auch von dieser Stelle die Bitte an den hohen Landtag gerichtet, dem Ansuchen des Oldenb. Landes-Lehrervereins zu willfahren.

Aus aller Welt.

Hannover, 6. Dez. Der hannoversche Männergesangsverein, der schon fünfmal vor dem Kaiser gesungen hat, ist für den nächsten Dienstag zum Hofkonzert im Neuen Palais bestellt worden. Die Hauptnummer des Konzerts soll, auf Wunsch des Kaisers, der Gyllus „Sechs altniederländische Volkslieder“ von Kremer bilden. Die Instrumentalbegleitung wird durch die Kapelle des 73. Inf.-Regt. ausgeführt werden. Für den zweiten Teil des Programms, der ausschließlich a capella-Chöre bringen soll, ist der Vereinsleitung die Auswahl überlassen; auf besonderen Wunsch der Majestäten wird dabei der ihnen schon öfter vorgetragene Chor „Stammbesoldung“ von Dürrer und das altniederländische Liedchen von Kremer „Romm, o Romm“ nicht fehlen.

Magdeburg, 6. Dez. Die königliche Eisenbahndirektion Magdeburg macht bekannt: Heute Nachmittag 1 Uhr stieß der Güterzug 1156 bei Einfahrt in das Geleise 30 im Bahnhof Budau mit einem in demselben Geleise ihm entgegenkommenden Rangierzug zusammen. Die beiden Maschinen der Züge sowie 11 Wagen entgleisten und es wurde der Heizer der Rangiermaschine getötet, sowie der Zugführer des Güterzuges und der Führer der Rangiermaschine leicht verletzt. Sieben Wagen wurden erheblich und die Maschinen und 4 Wagen wenig beschädigt. Das Geleise Leipzig-Magdeburg ist auf etwa 8 Stunden gesperrt. Es fahren sämtliche Züge von Westerbuchen bis Budau auf dem Geleise Leipzig-Magdeburg. Der Zusammenstoß ist durch Mißverständnisse des telegraphischen Weichenstellers über das bestellte Einfahrtsgeleise und durch starken Nebel hervorgerufen; der Weichensteller ist vom Dienst zurückgehoben.

Wetz, 5. Dez. Da der Jesuitenorden hier noch heute einen Grundbesitz hat, den man auf ca. 20 Millionen Mark schätzt, wird man sich nicht wundern, daß die Abstimmung des Reichstages über die Rückkehr des Ordens hier einen noch tieferen Eindruck gemacht hat, als sonst irgendwo. Die Rückkehr würde für Wetz ein Ereignis von großer Bedeutung sein. Der dem Orden gebührende Häuserkomplex umfaßt zur Zeit das kaiserliche Lehrer-Seminar, die Intendantur des 16. Armeebataillons und etwa 30—40

größere und kleinere Privatwohnungen. Ein hier bei der Ausweitung zurückgelassener Vater, ein geborener Elsfässer und Bruder des jetzigen Bischofs von Metz, befragt mit großem Geschick die Verwaltung des ungeheuren Vermögens, das sich durch die Steigerung des Wertes des Grundbesitzes in den letzten Jahren ganz erheblich vermehrt hat.

Savre, 6. Dez. Der von Singapur kommende hiesige Dampfer „Vile Cabot“ ist bei Cap Vincent mit 32 Mann Besatzung untergegangen.

Schiffsnachrichten.

Odenburg-Postamtliche Dampfschiffs-Rederei. Der Dampfer „Eintra“, Kapl. Düfen, hat am 6. Dez. von Porto die Heimreise angetreten. — Der Dampfer „Coimbra“, Kapl. Claasen, ist am 6. Dez. in Rotterdam angekommen.

Synagoge.

Sonnabend, den 9. Dezember: Fest der Tempelweihe, Predigt 9 1/2 Uhr. Am Vorabend 4 1/4 Uhr.



Kampfgenossen-Verein Odenburg.

Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes. Wie in den Vorjahren, so findet auch in diesem Jahre am **Donnerstag, den 28. Dezbr., abends 6 Uhr** beginnend, im Vereinslokal (Marktstraße) eine Verlosung von Gegenständen zum Besten des im Verein bestehenden Witwen- und Waisenfonds statt.

Die 25 1/2 sind zu haben bei den Kameraden: **Badermeister Töllner**, Alte Hauptstr. 6, **Wirt Wöhlern**, Rosenstraße 43, **Kürschner Hartmann**, Lehmannstr. 61, **Lohnbiener Finnen**, Bürgerreihstr. 14 und **Schlosser Vogt**, Ziegelhofstraße 71.

Die Weihnachtsfeier (Tanzkränzchen mit Tannenbaum etc.) findet **Freitag, den 29. Dezbr.**, im „**Odenburger Schützenhof**“ statt. Anfang abends 8 Uhr.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schulz, Optiker.

| Monat. | Thermometer Ré. | Barometer mm. | Barometer Barier bei 0. Sin. | Lufttemperatur | |
|---------|-----------------|---------------|------------------------------|----------------|-------------------|
| | | | | Monat. | 1899. (niedrigst) |
| 6. Dez. | 7 1/2. Nm. | + 1,9 | 768,6 | 28, 2,6 | 6. Dez. + 3,7 |
| 7. Dez. | 8. Nm. | + 1,9 | 768,1 | 28, 0,1 | 7. Dez. — + 0,1 |

Ersparungskasse zu Odenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1893 13,177,477 Mk. 92 Pf.

Zu Monat Nov. 1893 sind:

| | | |
|--|------------|----|
| neue Einlagen gemacht | 249,260 | 13 |
| dagegen an Einlagen zurückgezahlt | 216,273 | 51 |
| sonst Bestand der Einlagen am 1. Dez. 1893 | 13,210,464 | 54 |
| Bestand der Activa (nämlich belegte Kapitalien und Kassenbestände) | 14,398,826 | 36 |

Anzeigen.

Behördliche Bekanntmachungen.

Am 15. Dezember d. J., nachmittags von 6—8 Uhr, wird im Sitzungssaale des Rathhauses zu wählen:

1) 4 Beisitzer des Gewerbegerichts für die Stadtgemeinde Odenburg aus den Arbeitgebern und zwar 3 für die Zeit vom 1. Jan. 1894 bis dahin 1898 und 1 für den Rest der Wahlperiode 1. Januar 1892/96.

2) 3 Beisitzer des genannten Gerichts aus den Arbeitnehmern für die Zeit vom 1. Januar 1894 bis dahin 1898.

Die unter 3. 1. erwähnten Beisitzer sind von den Arbeitgebern, die unter 3. 2. erwähnten von den Arbeitern zu wählen.

Wahlberechtigt sind die Arbeiter, welche in einem der Reichsgewerbeordnung unterworfenen Betriebe beschäftigt sind, bezw. die Arbeitgeber derselben, wenn sie das 25. Lebensjahr vollendet und seit mindestens 1 Jahre in der Stadtgemeinde Odenburg Wohnung oder Beschäftigung haben.

Wählbar als Beisitzer ist, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht erhalten, oder die empfangene Armenunterstützung erlattet hat und in der Stadtgemeinde Odenburg seit mindestens 2 Jahren wohnt oder beschäftigt ist.

Unfähig zu wählen oder gewählt zu werden sind jedoch:

- 1) Nichtdeutsche;
- 2) Personen, welche die Befähigung zum Amte eines Schöffen infolge strafgerichtlicher Beurteilung verloren haben;
- 3) Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Übernehmung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter zur Folge haben kann;
- 4) Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind;
- 5) die Mitglieder der Barbier-, Frieur- und Heilgehilfen-Zunmg hieselbst, sowie deren Arbeiter, da für diese Zunmg ein Schiedsgericht gemäß §§ 97a und 100d der R.-G.-O. errichtet ist.

Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Das Wahlrecht ist in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Verweiskündigung herzustellen sind und nicht mehr Namen enthalten dürfen, als Beisitzer in dem betreffenden Wahlacte zu wählen sind.

Auf Verlangen des Wahlausschusses haben sich die Wählenden über ihre Wahlberechtigung auszuweisen.

Der Wahlausschuss.

J. B. Calmeyer-Schmedes.

Nachdem die allgemeine Prüfung der Versicherungssammlänge der Brandkasse in hiesiger Stadtgemeinde beendet ist, liegt die aufgenommene Veränderungssliste vom 2. bis 9. Dezember d. J. einschließl. auf dem Rathause, Zimmer Nr. 16/17, zur öffentlichen Einsicht aus.

Etwasige Reklamationen sind bis zum 17. Dezember d. J. einschließl. hier einzubringen; falls die zweite Schätzung kein um wenigstens 5% von der ersten abweichendes Ergebnis hat, fallen die Kosten derselben dem Reklamanten zur Last.

Odenburg, den 30. November 1893.

Der Stadtmagistrat.

J. B. Calmeyer-Schmedes.

Privat-Bekanntmachungen.

Korsetts,

tadelloser Sitz, in guter Ausführung z. billigsten Preise. **W. A. Weinberg**, Markt 22, neben der Markthalle.

Begen Umzugs

Großer Ausverkauf

meines **Kurz- u. Spielwarenlagers zu bedeutend ermäßigten Preisen.**

Dasselbe bietet eine große Auswahl in gekleideten und ungekleideten

Puppen,

Puppengestellen, Puppenköpfen, Puppenwagen, Kinderküchen etc.

Kinderpielachen in allen Teilen, als: Wagen, Karren, Kochherde, Trommeln, Säbel, Gewehre, Pferde etc.

Alle Sorten Spiele, Steinbalken, Näh-, Tabaks- und andere Kästen, Tomister, Schultaschen, Tafeln, Stofftaschen, Wilderbücher etc. in reichhaltiger Auswahl.

Portemonnaies, Cigarrenetuis, Photographie-Albuns, Albumständler, Schreibzeuge, Randservice.

Gewürzschränke, Schlüsselhalter, Garderobenhalter etc. etc.

M. Dreiser,

Osternburg, Cloppenburgstraße Nr. 75.

Ad. Doodt's Etablissement.

„Leipziger Sängler Sémada-Ensemble.“

Freitags-Programm.

1. Tutti Frutti. Gesangsquadrille von Brünner. (Wagner, Sémada, Liparth, Klar.)
2. Entrée-Complets. (Eugen Ghebus.)
3. Frühlingslied von Bedler. (Felix Wagner.)
4. Dramatische Humoresken. (Egar Mühlbach.)
5. Der letzte Schnee von A. Sémada (Konzert-Sängerin Fr. Elsa Müller als Gast.) (10 Minuten Pause.)
6. Chamaleon. Gesangs-Quodlibet von Lupus. (Wagner, Sémada, Liparth, Klar.)
7. Die Ballet-Sylphide. Choreographisches Intermezzo in 5 Variationen. (Eugen Ghebus.)
8. Die Weiber haben Schuld. Solojense mit Gesang. (Karl Klar.)
9. Der Trompeter von Blawewitz. Instrumental-Humoreske. (Felix Liparth.)
10. Humoristisches Allerlei. (Egar Mühlbach.) (10 Minuten Pause.)
11. Der Wein und die Liebe. Walzer von Christiani. (Konzert-Sängerin Fr. Elsa Müller als Gast.)
12. Ein Abend im Gesangsverein Bummelsdorf. Humoristisches Ensemble von R. Heinz.

Personen:

Zipser, 1. Tenor (Felix Wagner), Aengstlich, 2. Tenor (Albert Sémada), Trübsal, 1. Bass (Eugen Ghebus), Kummer, 2. Bass (Karl Klar), Vereinsmitglied.

Der Dirigent (Felix Liparth).

Nummerierter Sperrzins 1 Mk. Vorverkauf 75 P. Saal 50 P. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Zwangsvorsteigerung.

Am **Montag, den 11., u. Dienstag, den 12. Dezbr. d. J., vormittags 9 Uhr und nachm. 3 Uhr anfangend,**

gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier zur Versteigerung:

- 430 lange und kurze Pfeifen, 300 Spazierhölzer, 110 Meerschaum-Cigarrenspitzen, 250 diverse Cigarrenspitzen, 53 Regenschirme nebst 23 Futteralen, 20 Cigarrentaschen, 13 Tabakkästen, 20 Schnupftabakdosen, 12 Tabakbeutel, 28 div. Cigarrenbehälter, 24 Schwefelholzbehälter, 6 Rauchgeschirre, 60 Kopf- und Taschenbürsten, 7 Schreibzeuge,

- 9 Nähkästen, 70 Portemonnaies, 28 Uhrketten, 29 Brochen, 12 Korallenketten, 50 Friseur-Kämme, 14 Knäuel- und Würfelbecher, 6 Schachspiele, 200 Pfeifenköpfe und Pfeifenabgüsse, ferner: Alantchenknöpfe, Krawattennadeln, Häkel- und Stricknadeln, Zahnkocher, Zahnbürsten u. viele sonstige Drechsler- und Galanteriewaren.

Ein Ausfall steht nicht zu erwarten.

Dierking, Gerichtsvollzieher.



Odenburg. Der Baunnternehmer

Freilich hieselbst läßt am

Montag, den 18. Dezbr. d. J.,

vormittags 9 Uhr anfangend,

auf seinem hieselbst an der Dienstadtstraße, dem früheren Gehüt gegenüber belegenen Grundstück verschiedene alte Baumaterialien, als Balken, Sparren und Dachziegel, ferner mehrere alte Fenster und Türen, endlich auch viele Saufen Brennholz öffentlich gegen Meistgebot verkaufen.

Kaufliebhaber ladet hiermit ein **Edo Meiners**, Auktionator.

Holzverkauf zu Rastede.

Rastede. Großherzoglicher Hofmarschalls

stad in Odenburg läßt am

Sonnabend, den 9. Dezbr. d. J.,

vormittags 9 Uhr anfangend,

im sog. Straßebusch bei Rastede öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist verkaufen:

- 120 Eichen, Nugholzblöcke,
- 30 Buchen, do.
- 90 Haufen Eichen, Gruben- und Hechtholz,
- 7 Haufen Birken, Nugholz,
- 3 Erlen, Nugholz,
- 4 Fichten, Nugholz,
- 15 Fahren, Sparren,
- 2 starke Eichen,
- 260 Haufen Eichen und Buchen, Brennholz,

welches im Busch verkauft wird.

Kauflustige werden eingeladen und wollen sich bei Stamm Nr. 1 in Straßebusch finden.

C. Sogendorff, Auktionator.

Zur Ausverdingung des Neubau's eines Wohnhauses ist Termin auf **Sonntag, den 17. Dezember**, nachmittags 3 Uhr, angesetzt. Miß und Bestand liegen bis dahin beim Gastwirt **Pahlmann** in Gweßbake aus.

Rafemann.

Gummi-Artikel

Sanitäts-Dazler, J. B. Fischer, Frankfurt a. M., veränd. verchloß. Preisliste von nur besten franz. u. engl. Spezialitäten geg. 10 P.

Christbaumfonett

reichhaltig gemischt als Figuren, Sterne, Tiere etc. Riste 440 Stück M. 2.80, Nachnahme. Bei 3 Risten portofrei. **Frau Benedix**, Dresden 12.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 7. Dezember 1893.

31. Vorst. im Ab.

Cornelius Vogt.

Auffspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 8. Dezember 1893.

32. Vorst. im Ab.

Wolf Berndt.

Schaufpiel in 5 Akten von G. zu Puttk.

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, 8. Dez.: „Die Fokker“.

Sonnabend, 9. Dez.: Letztes Auffpiel der Frau

Agnes Sorma.

„Nebenbrödel.“ Auffspiel von Benedix.

Elpriede — Frau Agnes Sorma.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Heute Morgen 6 Uhr starb plötzlich und unerwartet infolge einer schweren Krankheit unsere einzige geliebte Tochter

Martha

im Alter von 6 Jahren, welches wir mit tief betrübten Herzen zur Anzeige bringen.

Um stille Teilnahme bitten

D. Weslan und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe zu Everßen statt.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 6. Dezember 1893.

Am Bundesratsstisch: Die Minister v. Boetticher, v. Posadowski, Miquel, v. Nibel.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Beratung der Novelle über das

Stempelsteuergesetz.

Abg. v. Duol (Centr.): Im Namen meiner Partei habe ich zu erklären, daß wir uns allen Teilen des Entwurfes gegenüber prinzipiell nicht ablehnend verhalten, wenn gleich wir bei jedem Punkte noch Wünsche und Bedenken haben. So hoffen wir bezüglich der Börsesteuer, daß Mittel und Wege gefunden werden, um das Arbitragegeschäft zu schützen. Auch ist zu bedenken, daß der Gedanke an eine Emissionssteuer nicht in den Entwurf aufgenommen ist. Im allgemeinen billigen aber meine Freunde die verschiedenen Unterabteilungen der Börsesteuer, einschließlich des Effektenstempels, einzelne meiner Freunde wünschen sogar hier und da noch Erhöhungen der vorgeschlagenen Sätze. Auch Punkt 5, betreffend die Lotterielose, billigen wir. Den Klagen der Börseinteressen ist nicht viel Gewicht beizulegen. 1885 sind dieselben Klagen laut geworden und doch haben sich die damaligen Beschäftigungen und Proportionen nicht bedauerlich verändert. Starke Bedenken gegen die Luitungssteuer. Hier kann ich auch den vom Schatzsekretär angeführten Grund nicht als richtig anerkennen, daß ja niemand eine Luitung auszuheilen braucht. Eine Ueberreitung ist es allerdings, wenn Herr Richter sagt, daß der Luitungsstempel eine Kränze auf die Unordnung und Nechtfertigkeit sei. Der Abg. Richter sagt auch, daß Windhorst sich gegen die Luitungssteuer ausgesprochen habe. Wir achten unseres vereinigten Führers Worte sehr hoch, können aber nicht zugeben, daß Windhorst damals an eine Steuer gedacht hat, bei der die Hälfte sämtlicher Luitungen steuerfrei bleiben. (Lufe links: Die diesmalige Vorlage ist ebenso wie die frühere.) Wir halten uns die Entscheidung offen und werden prüfen, ob die Erhöhung des Verkehrs derartig ins Gewicht fällt, daß sie den Nutzen der Luitungssteuer aufhebt. Besondere Erwägungen halte ich betreffs des Frachtstempels für nötig, namentlich in der Richtung, ob derselbe nicht mehr abgestuft werden kann. Im großen und ganzen wird aber meine Partei der Stempelsteuervorlage nicht ablehnend gegenüberstehen.

Abg. Singer (Soz.): Der bayerische Finanzminister hat erklärt, daß er sich mit seiner Regierung im Einvernehmen befindet, mit der bayerischen Bevölkerung befindet er sich sicherlich nicht im Einverständnis. Davon hätten ihn doch die Verhandlungen der letzten Zeit im bayerischen Landtage überzeugen können. Wenn Herr Nibel dann meint, es könne doch niemand gezwungen werden, zu rauchen, so möchte ich doch den Herrn Minister fragen, woher denn die Regierung die Einnahmen erzielen will, wenn die Mauer der Strafen! Es ist nicht richtig, daß der Arbeiter die direkten Steuern schwerer trägt, als die indirekten. Diese Behauptung stellt alle wirtschaftlichen Grundätze auf den Kopf. Mit solchen Aussagen läßt sich überhaupt nicht streiten. Es sollte ganz selbstverständlich sein, daß die erforderlichen Steuern zunächst von denen erhoben werden, die ein gesichertes Einkommen haben. Es ist charakteristisch, daß die Regierung aber mit Entschiedenheit das Verlangen zurückweist, die Steuerreform des Reiches mit einer geordneten Einkommensteuer zu beginnen. Graf Kanitz möchte es mir nicht übernehmen, wenn ich es sonstig finde, daß er für alle Ungläubigen die Wahrung und die Handelsverträge verantwortlich macht. Wahrscheinlich macht er auch, wenn ein Droschkensperd stürzt, dafür die Handelsverträge verantwortlich. Wenn Graf Kanitz sagt, die Handelsverträge seien selbst daran, daß wir jetzt Steuern bewilligen müßten, so versteht er die ganze Sachlage. Nicht die Handelsverträge, und das wollen wir doch nicht in Vergessenheit geraten lassen, sondern die Militärvorlage legt uns jetzt die Notwendigkeit der Steuerbewilligung auf. Interessant war mir, was Graf Kanitz über die Börse sagte. Er sagte: Sie brauchen eben die Börse, denn die Leute, die auf hohe Preise für ihr Getreide spekulieren, stellen das Hauptkontingent zur Börse. Graf Kanitz regte dann eine Reichssteuer an. Nach Ansicht des Grafen Kanitz geht es wohl wunderbar aus im deutschen Reich, wenn nur noch von Reichswegen ein Gottes Segen bei Lohn geholt wird. Graf Kanitz sagte auch, die Kapitalisten müßten sich einschränken. Ja, einschränken sich denn die Agrarier, die Landwirte ein? Nein, im Gegenteil. Und wenn es diesen dann schlecht geht, dann schreiben sie und verlangen vom Staate Liebesgaben, Zuerstprämien u. s. w., das Volk soll dann dafür bluten. Was nun die Vorlage anlangt, so stimmen meine Freunde gegen die Börsesteuer, weil wir nicht einen Groschen für diejenigen Zwecke bewilligen, gegen die wir uns grundsätzlich erklärt haben. Ich werde mich auch auf die Einzelheiten des Gesetzentwurfs nicht einlassen, weil für uns eben kein Grund vorliegt, auch nur eine einzige von all den vorgeschlagenen Steuern zu bewilligen. An sich würde ja die Börsesteuer den Vorzug verdienen vor all den anderen Steuern, welche vornehmlich die schwächeren Schulden belasten. Mit dem Vordere finde auch ich es sonstig, daß in einer der Petitionen gegen die Börsesteuer das Interesse der Arbeiter geltend gemacht wird. An der Börse wird ja nur über den Arbeiterscheck gehandelt. Charakteristisch ist nun aber doch, daß unter einer der früheren Petitionen gegen die Börsesteuer, einer Petition aus Frankfurt a. M., sich die Unterschrift des damaligen dortigen Oberbürgermeisters, des jetzigen preussischen Finanzministers befindet. (Heiterkeit.) Diejenigen, welche sich heutzutage zum Vorkämpfer der Börse machen, machen sich zum Skrupler für künftiges Geld. Wir tolerieren die Börse nicht, weder in dem Falle, daß sie das Staats Einkommen nicht vermehrt, noch in dem Falle, daß sie Steuern zahlt, aber die Börse ist nicht die Ursache der heutigen Not, sondern nur ein Teil der gesamten heutigen Einrichtungen zur Ausbeutung des Volkes, Einrichtungen, mit denen die Börse steht und fällt. Hinweisen muß ich übrigens auf ein dieser Tage von einem Schwurgericht gefälltes Urteil. Die Richter haben auf Geberlei erkannt, weil der Angeklagte „die Spielwut gefördert und erweckt“ habe. Dieses Urteil war etwas sehr unwürdig gefaßt, wenn man bedenkt, wie von Staatswegen die Lotterien gefördert und fiskalisch ausgebaut werden. Staat und Reich sollten sich doch nicht einen Erwerb aus den Einrichtungen schaffen, die an sich verderblich sind. Im Anschluß hieran muß ich auch die Wohlthätigkeitslotterien und Konzerte abfällig beurteilen. Das Centrum hat leider diese Stellung zum Luitungsstempel geändert. Uebrigens hat ja Herr Miquel neulich ein Wort gegen die Sozialdemokratie gesprochen. Auch Herr Richter hat uns ja mit seiner Drohschreie vernichten

wollen und damit nur bewirkt, daß seine Partei hier in einem Zustande angelangt ist, der sehr der Verächtlichkeit ähnlich ist. Ich kann Herrn Miquel nur raten, bald mit seinem Buche herauszukommen, denn damit wird er dem Volke weniger schaden, als er ihm bisher mit seinen Steuerreformen geschadet hat. (Heiterkeit.) Insbesondere schädigt seine Luitungssteuer den Mittelstand, den kleinen Handwerker. Die dem privaten Angehörten wollten Sie die Luitungsstempel aufbürden. Den Defraudationen werden Sie Thür und Thor öffnen und zahllose Prozesse hervorgerufen, von denen nur die Gerichtskosten Vorteil haben werden. Etwas Besseres konnten Sie gar nicht erfinden, um die Unzufriedenheit zu schüren. Trieben wir Sozialpolitik, so könnte uns das ja nur angenehm sein. So aber thun wir das nicht, sondern thun lieber alles, was das Volk vor Schanden bewahren kann. Auch der Frachtstempel ist verkehrshindernd, zumal derselbe ohne Wertabstufung erhoben werden soll. Die Stellung unserer Partei verbiethet uns, Steuern zu genehmigen für Zwecke, die wir nicht gutheißen. Nehmen Sie Mittel von den Reichen, wir wollen dem Volke zu der Blutsteuer nicht auch noch eine Gütersteuer aufbürden. Besteuern Sie doch das Einkommen der regierenden Fürsten; für diese und die hohen Herren muß es doch ein nobilit officium sein, denn sie haben den größten Vorteil von dem Anwachsen des Militärs. Alle diese Steuern hier, wie Tabak, Luitungs- und Frachtstempeln sind ein Monument von unserer Zeiten Schande, welches wir nicht mit errichten wollen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Bayerischer Finanzminister v. Nibel: Nur einen Punkt aus der Rede des Vordereurs will ich richtig stellen. Der Vordereur erklärte, das bayerische Volk denke anders über die Steuervorlagen als ich. Woher weiß er das? Die bayerische Kammer hat mit Ausnahme der Gesinnungsgenossen des Vordereurs einen Beschluß angenommen, 1) daß das Reich für die Deckung der Militärvorlage sorgen müsse, 2) daß auf die Einzelstaaten nicht zurückgegriffen werden dürfe, 3) daß eine Erhöhung der direkten Steuern nicht anständig sei. Danach ergibt sich die Stellung Bayerns zu den Vorlagen von selbst.

Abg. Gamp (freisoz.): Dem Abg. Singer gegenüber bemerke ich, daß wir durch angemessene Einrichtungen vermeiden wollen, daß sich die Landwirtschaft mehr einschränkt resp. einschränken muß, als es den Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden lieb ist. Betreffs der Vorlage kann ich nicht zugeben, daß ausländische Papiere von der Steuer zu hart getroffen werden. Besser wären die ausländischen Papiere allerdings durch eine Emissionssteuer zu treffen. Die Börsesteuer ist nicht so erheblich, daß die Bedenken irgendwie berechtigt sind, die von dem Abg. Richter über die Verkehrssteuer auf der Börse durch diese neue Steuer erhoben sind. Die Arbitrage wird auch nicht in der harmlosen Weise gehandelt, wie man dies hier hinzustellen pflegt. Die Handelskammern und zahlreiche Sachkundige äußern sich in wenig günstiger Weise hierüber. Die Arbitrage, welche ein solches Arbitragegeschäft betreiben, können für die Erleichterung der Besteuerung viel thun, wenn sie ihre Geschäftstätigkeit der Behörde behufs einer Kontrolle zur Verfügung stellen. Daß die Steuer auf Vorlagengeschäfte keinen Widerstand an der Börse begegnen wird, ist daraus zu ersehen, daß die hervorragenden Bankiers sich selbst zu einer solchen Steuer bereit erklärt haben, um die Kosten der Militärvorlage zu decken. Wie man die Lotteriesteuern als eine Förderung des Spiels ansehen kann, ist mir unverständlich, eher ist sie doch eine Erhöhung des Spiels. Betreffs der Luitungssteuer dürfte es sich vielleicht empfehlen, die Minimalgrenze des steuerpflichtigen Betrages zu erhöhen. Die mittleren Klassen werden durch diese Steuer wenig oder gar nicht getroffen. Ein Arbeiter kommt doch selten in die Lage, über einen Betrag von 20 Mk. zu quittieren. Auch der kleine Gewerbsmann quittiert gewöhnlich nicht über Zahlungen, welche er erhält. Mithinwirkung hat es bei einigen Abgeordneten erregt, daß die Gehaltsquittungen der Beamten frei bleiben sollen, ebenso hat der Frachtstempel Missfallen erregt. Aber die geäußerten Bedenken sind nicht berechtigt, der Stempel wird auf die Dauer nicht verkehrshindernd wirken. Der Abg. Richter hat die Ziffern über Defraudationen bei der Börsesteuer und der Brantweinsteuer gegenüber gestellt; das beweist aber nichts gegen die Landwirtschaft. Einmal sind die Werte, welche bei der Börsesteuer defraudiert werden, weit höher, und außerdem können die Brantweindefraudationen eigentlich nicht der Landwirtschaft zur Last gelegt werden. Denn die meisten Defraudationen kommen außerhalb der Bremeren vor. Wir haben die Militärvorlage angenommen, deshalb werden wir auch dafür sorgen, daß die Kosten aufgebracht werden. (Beifall rechts.)

Abg. Meyer-Halle (freis. Vereinigung): Ich habe für die Militärvorlage gestimmt, weil ich dieselbe für die Sicherheit des Vaterlandes für nötig hielt, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Meinung der Wähler in meinem Wahlkreise. Der Reichskanzler hatte uns aber versprochen, daß die Deckung der erforderlichen Mittel den steuerpflichtigen Schultern auferlegt werden sollte und danach zu trachten sei, daß die Erhebung der Steuern den Verkehr möglichst wenig behindere. Nun scheint es aber, der Reichskanzler hat viel zu wenig gestrebt und getrachtet. (Heiterkeit.) Unter den heutigen Verhältnissen kann nach unserer Meinung die Bremerliebesgabe nicht aufrecht erhalten werden. Der preussische Herr Finanzminister ist ein ganz guter Herr, aber er hat eine schwache Seite, er schenkt gerne (Heiterkeit) und gewöhnlich dann, wenn der Staat Geld braucht. (Heiterkeit.) In Preußen schenkte er den Ständebesheren die Abfindung für ihre Steuerfreiheit, auf die sie keinen Anspruch hatten, hier will er dem Pfälzer Tabak die Steuerfreiheit schenken. Das Experimentieren heute mit dem Brauer, morgen mit dem Tabakfabrikanten ist vom Uebel. Die Ueberzeugung von der Unannehmlichkeit der Tabaksteuer bricht sich immer weiter Bahn. Dem vorliegenden Gesetzentwurf über die Stempelsteuer gegenüber können wir nicht auf dem Standpunkte der reinen Negation stehen bleiben, auch dann nicht, wenn man in den Verdict kommt, ungenügend zu sein, weil man eine andere Meinung hat als der Abg. Richter, der mit seinen Gründen ebenso gut das Bismarck, wie die Wechselstempelsteuer hätte bekämpfen können. Die Einwendungen gegen Luitungs-, Cigaretten- und Cigarettenstempel erkenne ich an, doch scheinen uns die beiden letzteren unentbehrlich. In England hat sich gerade unter dieser Steuer der Cigarettenverkauf erfreulich entwickelt. Die Börsesteuer wird nie so viel einbringen, wie manche Herren der konservativen Partei erwarten, welche meinen, daß dort unbegrenzte Summen zu erheben seien dürften. Der Effektenstempel trägt eigentlich den Charakter einer Vermögenssteuer. Die Umsatzsteuer müßte umgelagert werden und als eine Zuschlagseinkommensteuer erhoben werden. Beide Steuerformen sind distastabel, doch werden wir über den Regierungsvorschlag nicht hinausgehen. Die Arbitrage wird man vom grünen

Tisch aus nicht regeln können; das ist auch nicht nötig. Ich hoffe, daß wir uns mit der Regierung über den größten Teil der Vorlage werden verständigen können.

Minister Miquel: Der Vordereur, die indirekten Steuern zu bevorzugen, kündigt doch sonderbar gegen einen Minister, der in Preußen die auf das Einkommen gegründete Steuerreform durchgeführt hat, durch welche die kleinen und mittleren Einkommen erheblich entlastet werden. (Sehr richtig!) Wenn die Herren, welche die Vorlage bekämpfen, ihre Vorschläge praktisch durchzuführen wollen, so mögen Sie doch die begünstigten Anträge stellen, aber nicht hat der Sache den Schein bieten. Ich habe die Liebesgabe, die von Bayern zu uns gekommen ist, nie bekämpft, also auch meine Meinung nicht geändert. Für die Bremeren im Osten ist die Erstattung der Differenz ganz unentbehrlich, wenn die Landwirtschaft dort aufrecht erhalten werden soll. Wir werden demnach einen Gesetzentwurf betreffend einige Erleichterungen der Brantweinbesteuerung hier einbringen. (Hört! hört! links.) Uebrigens sind die Zurechnungen an die Städte durch die preussische Einkommensteuer viel größer. (Bravo! rechts.) Ich muß das sagen auf die Gefahr hin, daß es nochmals vorgelesen wird. Nach den Aufzeichnungen der Abg. v. Duol und Meyer hoffe ich auf eine Verhandlung über die Stempelsteuer. Den Agitationen werden wir durch eine ruhige Debatte hier vor dem ganzen Reich entgegenzutreten. Ich behaupte, daß das Steuerreformgesetz nicht zuerst debattiert ist, der Reichstag hat das aber so genollt. Giebraut wird die weitere Beratung auf Donnerstag verlagert.

Wer trifft das Rechte?

28) Roman von Hermann Heiberg. (Schluß der letzten.)

(Fortsetzung.) Eben hatten sie den Rand des Feldes erreicht und mußten nun entweder in die Stadt einbiegen oder den Weg durch den öffentlichen Park einschlagen. Während das Mädchen zögernd stillstand und den letzten Worten Krimm's lauschte, legte sich ein weicher Zug um ihren Mund, und in ihren Augen erschien ein Ausdruck sanft verhaltener Hingebung.

„Nein, ich werde Dich nie verdammen, was Du auch thust, Leopold. Das heißt mit einer Ausnahme,“ sagte sie dann und stockte zaudernd.

„Und die weiche, was?“

„Nein, sprich Du erst!“ entschied das Mädchen nun mit entschlossener Miene. „Sag mir alles, was es auch ist, dann will ich antworten.“

„Nun denn, ich kann Marianne nicht heiraten, Ines. Mein Antrag war überleil; ich fühle, daß ich sie nicht genügend liebe, daß wir nie glücklich mit einander werden können.“

Kaum hatte Krimm ausgesprochen, als Ines die Schritte hemmte, ihren elastischen Körper weit zurückbog und, gleichsam um sich von dem Eindruck des Gehörten zu betriren, mehrmals tief Athem holte.

„D, das ist entsetzlich, Leopold,“ stöhnte sie. „Und eben das fürchtete ich. — Die arme, arme Marianne!“

„Höre mir einmal zu, Ines,“ begann Krimm, während sie die schattigen Wege des Parks durchschritten, und ein Ausdruck tiefen Ernstes trat in seine Züge. „Als ich damals durch den unbeachteten Schneeballenwurf in Euer Haus kam, zog mich Marianne gleich außerordentlich an. Sie war eben ganz anders, als die anderen jungen Mädchen der Gesellschaft. Ihr offenes, unbefangenes Wesen, ihre eigenartige Schönheit und ihre Lebenswürdigkeit wirkten so auf mich, daß ich mir gleich sagte, ich möchte sie zu meiner Frau machen. Allerdings — wurde der Eindruck vernichtet, als ich Dich sah. Du gefielst mir noch besser, und ich sagte Kramach schon damals, ich wüßte nicht, welcher von Euch ich den Vorzug geben sollte. Ich befand mich — vergieh, Ines, daß ich Dir so offene Bekanntschaft mache, aber sie wird notwendig, damit Du wenigstens mich müder und gerechter beurtheilst — in einem unerträglichsten Zwiespalt, der noch verstärkt wurde, als mich Marianne's eigenwilliges, kurzes und zerstreutes Uebreden in der Konversation stutzig machte. Auch Kramach war dies aufgefallen, und wir tauchten unsere Gedanken darüber aus. Endlich kam der Ball bei Euch, ich führte Dich zu Tisch, aber gerade an diesem Tage fand ich, daß Du, bei aller fröhlichen Zuthunlichkeit, Dich doch mir gegenüber auf der Oberfläche bewegtest.“

Ich kam aus Deinem ganzen Benehmen zu der Ansicht, daß ich Dir vielleicht nicht gleichgiltig, daß aber kein wärmeres Gefühl für mich in Dir sei. Marianne aber wurde gerade zum Schluß — wir sprachen wohl eine Stunde mit einander — so herzlich und hatte etwas so Hingebendes in ihrem Wesen, daß ich überzeugt war, ich dürfe nur fragen, und sie werde ja sagen. — In der Folge machte sich auch nichts Abweichendes an ihr bemerkbar, wir wurden immer vertrauter, da sie mir in jeder Weise an den Tag legte, daß sie sich meines Kommens freute, und während Du Dich fast ichroff von mir zurückzogst, öffnete sie mir ihr reiches und lebenswürdiges Zimmer. Ich war dann auch unbeschreiblich glücklich, als sie mir ihr Jawort gab, wurde aber grenzenlos unglücklich von dem ersten Tage an, als ich ihr entsetzliches Lachen hörte, ihre trübsinnigen Augen sah.

Anfänglich erlaskete mein Herz nicht, ich hoffte, daß die Anfälle sich nicht wiederholen würden, und ich that alles, um Marianne zu bejähigen. Nach dem wiederholten Anfall aber grante mir, ich fühle, daß ich mich ihr nicht mehr zu nähern vermochte, und von da an — endlich allmählich meine Liebe, und nur kalte Ueberlegung trat bei mir ein. Kam man durch den bloßen Willen sich zur Liebe zwingen, kann man durch ihn Abgehen in Zärtlichkeit verwandeln? Ist es icht, so fürchtbar der Entschluß ist und so sehr es mich

schmerzt, daß Marianne darunter leiden wird, das Beste, das Verhältnis zu lösen?"

Krimm machte eine Pause, und als Ines nicht antwortete, schloß er: "Ich habe alles gesagt, liebe Ines, bitte, nun sprich Du."

Aber in des jungen Mädchens Angesicht sah er durchaus nicht das, was er erwartet hatte. Ihre Miene war düster und etwas kaltes lag in ihren Augen. "Davor ich Dir antworte, möchte ich eine Frage an Dich stellen," hub sie an. "Beschalt erzählst Du mir, daß Du Interesse für mich empfindest? Du ähnelst, daß ich Dich durch Erwähnung dieser Thatsache besser verstehen, Deinen Entschluß eher begreiflich finden würde, oder so ähnlich, — gleichviel — jedenfalls dem Sinne nach," fuhr sie fort, als Krimm eine Einwendung machte. "Ich aber finde durchaus keinen Zusammenhang darin — kein entlastendes Motiv."

Nach diesen Worten sah sie Krimm mit furchtloser Strenge an, und ihre feil zusammengepreßten Lippen verrieten, was in ihr vorging.

"Du bist sehr hart gegen mich, Ines," entgegnete Krimm, sich mühsam fassend. Halb Liebe zu ihr, halb Berechnung hatten ihn sprechen lassen, und nun er sah, daß er sie zu leicht geschäft, daß er den falschen Weg eingeschlagen, verstaute er seine erdrossene Enttäuschung unter einer wehmütigen Verstimmung.

Aber Ines folgte ihm auf diesem Wege nicht. "Ich bin nicht hart," erwiderte sie, "ich wüßte nicht, wodurch ich Härte gezeigt. Ich wünschte Klarheit, um Dir die geforderte Antwort zu erteilen. Willst Du sie mir nicht geben, woblan — ich sollte aber meinen, es müßte Dir, da Du den Wert einer milderen Auffassung von meiner Seite so sehr betontest, daran gelegen sein, mich aufzuklären, und so mehr, da der Gegenstand für mich sehr peinlicher Natur ist."

"Ich habe Dich also erzählt, indem ich Dir erklärte, Du seist mir wert, Ines?" "Du drehst Dich jetzt — und verschlimmert die Sache." "Nun denn, so will ich reden," sagte Krimm dreist, suchte die Zupfenden Bogel, die ihm zu Gebote standen, räch zusammen und that, um alles zu retten, einen waghalsigen Sprung. "Ich gestand Dir, daß ich Dich ebenso liebe wie Marianne, ich that's unter der Voraussetzung, nicht nur nicht von Dir mißverstanden zu werden, sondern zugleich in der Ueberzeugung, daß Du daraus die übrigen Schlüsse ziehen würdest. Also in dem Maße, als ich sah, daß ich mich über meine Empfindungen bezüglich Mariannes getäuscht hatte, wuchs die alte Liebe zu Dir, Ines! Dadurch wurde der Entschluß, den ich Dir vorgetragen, unabänderlich, zwingender. — Verzeihst Du mich jetzt?"

"Ja, Leopold; aber Offenheit gegen Offenheit! Nach meinem Gefühl dürfte Du mit keiner Silbe gerade in diesem Gespräch Deine Neigung für mich durchdröhnen lassen. Du mußt erst ängstlich vermeiden — aus — Furcht gegen Marianne, aus vornehmer Empfindung und aus der Ueberzeugung, daß Du mich dadurch nicht frei, sondern in meinem Urteil befangen machen würdest. Muß ich nicht jetzt, wenn ich als Dein Fürsprecher auftreten soll, die Furcht deiner Seele bemächtigen, mich beeinflussen das Wohlbehagen über Deine Rede? Sind wir nicht Menschen? Mag sein, daß Du mich liebtest und mich noch liebt, aber schon um den Schein zu vermeiden, daß Deine Worte mit Berechnung gewählt seien, mußt Du darauf verzichten, es mir zu sagen. Ich glaube Dir auch nicht einmal, Leopold. Du siehst unter einer Fiktion. Du liebst wohl Marianne noch mich — Du liebst nur —"

Krimm, der bleich vor Erregung zugehört, machte eine ungeduldig herrliche Bewegung. "Nun?" "Nun ja, Du liebst nur — Dich." "Aber nun raffte sich Krimm auf. Es galt, alles verlieren oder alles gewinnen. Er wollte unter allen Umständen jetzt als der Gerechte dastehen und öffnete deshalb alle Schubfächer seiner Kunst, um das Mädchen, dem über den Impulsen der Liebe und Leidenschaft die fittliche Denkart stand, zu überlegen und für sich zu gewinnen. Redselig, stürmisch und betauernd, sprach er auf sie ein, bemühte sich, seine Offenherzigkeit in das beste Licht zu stellen, indem er sich durch die Stärke seines Gefühls zu entschuldigenden suchte, und ließ, indem er mit den Verdrüßlichen seiner Neigung zu ihr nicht abzies, aber auch, um ihre Liebe dauernd anzufachen, schmerzliche Klagen über deren Unsichtbarkeit einflocht, alle Mühen springen, um seinen Zweck zu erreichen.

Und wie fast immer die weicher gearteten Frauen erliegen, wenn die Männer ihre Eitelkeit und ihr Mitteldeutschtum anzufachen verstehen, so geriet auch Ines' edle Natur ins Schwanken, und sie umhüllte sich, nur ihrem Herzen folgend, mit dem Nebel der Blindheit.

Nachdem sich Krimm von Ines getrennt hatte, nahm er den Einbruch mit, daß er nicht nur ihre Gefinnungen beeinflusst, ihr Herz gerührt und sich an ihr eine milde Beirteilung gewonnen, sondern sie völlig umgestimmt hatte. Ines aber schritt nun rathlos ihrem ursprünglichen Ziele zu. Sie wollte strach aufsuchen. Marianne hatte ihr seinen Brief gezeigt, und sie hatte sich selbst angeboten, ihn zu besuchen und auszufragen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 6. Dezember. Von der Börse. Die Börse eröffnete in abwartender Haltung, weil von den italienischen Plagen gleichfalls referierte Tendenz gemeldet wurde, zumal eine Wiener Nachricht aus Rom dahin lautete, daß die Kombinationen wegen einer Silberration für den Credit mobilare ausschloßlos seien. Nachdem jedoch italienische Werte sich zu behaupten vermochten und italienische Bahnen nach anfänglicher Mattigkeit besser gingen, auch Diskontokommandit, Dresdner Bank und Handelsanleihe sich im weiteren Verlaufe sehr fest aussprachen, besserten sich die Kurse im allgemeinen. Zu Montanwerten waren Kohlenaktien gegen den Anfangskurs kräftig erholt. Wie es heißt, findet die lebhafteste Produktion in Rheinland-Westfalen sehr flotten Absatz. Auch Eisenaktien lagen fest, besonders Laurahütte. In Bahnen sind Buchdielebader, Lübecker, Gotthard und Nordostbahn schwächer, Warschau-Wiener erholt. Schiffahrtsaktien ruhig. Türkische Lose still. Russische Noten fest. In der zweiten Börsenstunde lag der Lokalmarkt feste. Mexikaner behauptet. Nachträge sehr fest, besonders Banken und Montanwerte auf die erfolgte Annahme des rumänischen und serbischen Handelsvertrages seitens der Kommission. Privatdiskont 1/2 Prozent.

Berliner Produktbericht vom 6. Dezbr. Das Geschäft in Weizen sowohl wie in Roggen ist dem Stillstande bedenklich nahe gerückt, und dabei war die Stimmung matt, so daß in den vereinigten Fällen, in welchen es zu einem Abfluß kam, die Verkäufer einige Nachgiebigkeit zeigen mußten. Jafer war merklich niedriger, weil das Angebot ausgeprochenes Uebergewicht erlangt hatte.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like '4 pSt. Deutsche Reichsanleihe', '3 1/2 pSt. Dtsch. Reichsanleihe', etc.

Wärkte.

Obenburger Wochenmarkt. Der gestrige Wochenmarkt wies einen guten Verkehr, doch nur eine mäßige Anfuhr von Schweinen auf. Der Handel mit letzteren war flott. Sechswöchensfessel wurden durchschnittlich mit 13-14 Mk. bezahlt, ältere Schweine bis zu 80 Mk. Der Markt wurde ganz getäumt. Kartoffeln waren nur in mäßiger Menge angefahren und wurden durchschnittlich für einen Scheffel 65 Pfg. angelegt. Äpfel waren noch in ziemlichlicher Menge vertreten, namentlich Eiseräpfel und andere dauerhafte Sorten, welche mit 120-160 Mk. pro Scheffel verkauft wurden. Der Buttermarkt war sehr reich besetzt, der Umsatz ziemlich gut, die Butter wurde meist verkauft. Durchschnittlich wurden in der Wage für Butter in Schlagen 95 Pfg. erzielt, im Kleinverkauf kostete Butter pro Pfund 1 Mk. Eier waren noch mehr angebracht als am vorigen Wochenmarktag und wurden durchschnittlich mit 80 Pfg. pro Dutzend verkauft. Groß war die Zufuhr von Fleisch, namentlich von Schweinefleisch, der Umsatz in Fleisch war recht betrieblig. Rode Schinken wurden zu 56-58 Pfg. verkauft und zwar in größerer Menge angeboten. Fette Gänse in sehr guter Qualität kosteten pro Pfd. 60 Pfg., große Hähne bis 3 Mk., kleinere 2,25 bis 2,50 Mk. Nebhühner wurden nur noch ganz wenig angeboten im Preise von 1,00-1,10 pro Stück. Der Gemüsmarkt bot nichts besonderes. Dorf war in guter Ware und genügender Menge angefahren.

Hamburg, 5. Dez. (Sternschanze-Biehmarkt.) Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 1310 St. Unverkauft — St. Preise: Bergschweine, 40-50 Mk., leichte 40 bis 55 Mk., Ecken 40-50 Mk. und Ferkel 52-55 Mk. pro 100 Pfd. Der Kälberhandel verlief sehr gut. Zugeführt wurden 1040 St. Unverkauft blieben — Stück. Preise: beste 85-100 Mk., geringere 75-85 Mk. pr. 100 Pfd.

Kirchengerichten.

Am Samstag, den 9. Dezember. Abendmahls-gottesdienst (11 Uhr): Pastor Ramsauer. Abendmahls-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Ziehung am 20. u. 21. Dezember.

500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger-grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 110.000 Losen 55.400 Gewinne im Gesamtbetrage von

10,452,425

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500.000

Mark

speziell aber

1 à 300000

1 à 200000

1 à 100000

2 à 75000

1 à 70000

1 à 65000

1 à 60000

1 à 55000

2 à 50000

1 à 40000

5 à 20000

3 à 15000

26 à 10000

56 à 5000

106 à 3000

253 à 2000

6 à 1500

756 à 1000

1237 à 500

33950 à 100

18991 à 300 000

150, 127, 100, 91, 67

40, 20

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 3000 im Gesamtbetrage von Mark 136.760 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt Mk. 50,000 und steigert sich in 2ter auf Mk. 55,000, 3ter Mk. 60,000, 4ter Mk. 65,000, 5ter Mk. 70,000, 6ter Mk. 75,000, in 7ter aber auf event. Mk. 500,000, spec. Mk. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 20. u. 21. Dez. statt

und kostet hierzu 1 ganzes Orig.-Los Mark 6 1 halbes " " 3 1 viertel " " 1.50

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einzahlung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einzahlungsbeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierter die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Anzahlung der Gewinne erfolgt pünktlich prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Kollekte war stets von Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 50,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der näheren Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das bisher gescheute Vertrauen und da unser Haus seit langer Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkehren nur direkt mit unseren verehrten Kunden und dieselben geniessen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert. Unserer Firma ist seitens des Höhen Grossherzogthums Oldenburg, Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Lose im Grossherzogthum Oldenburg erteilt worden.

Anzeigen.
Oldenburg. Ich habe Auftrag, eine an der Harmoniestraße in Oldenburg belegene **Behausung mit Garten** zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Rechnungsst. Joh. Clausen, Mitterstr. 2, oben.
Wohne jetzt **Nadorferstraße Nr. 71,** und halte mich bestens empfohlen.
Aug. Sennet, Schneidermeister.

Schweine-Verkauf.
Zwischenahn. Der Gastwirt L. Gullmann hier, läßt am **Donnerstag, den 21. Dezbr. d. J.,** nachm. 2 Uhr auf, bei seiner Wohnung: **25 beste Buchschweine** mit genauer Zahlungsfrist verkaufen. Kaufliebhaber laßen ein **J. S. Hinrichs.**

Im Auftrage des Herrn Gewerberat **Genne** habe ich dessen, Ecke der Bahnhof- und Gorkorstraße hiersebst belegene **Besitzung** zum Antritt am 1. Novbr 1894 preiswürdig zu verkaufen. **J. S. Schulte, Staustr. 21.**
Das Geschäftshaus **Ahlstr. Nr. 53** mit großem mal. Hök. Hintergebäude ist zu bel. Antritt sehr preiswürdig durch mich zu verkaufen. **J. S. Schulte.**

Das **Wischelstraße Nr. 2** belegene, weil **Kalmus** nachgelassen, aus solide gebautem Hause mit größerem Garten bestehende **Immobil** soll wegen Erbteilung zu bel. Antritt preiswürdig verkauft werden. **J. S. Schulte, Staustr. 21.**
Zu vermieten pr. 1. Mai 1894 oder früher die herrschaftliche Unternehmung **Peterstraße Nr. 20** mit größerem Garten und Gemüsegarten und mit oder ohne Stallgebäude. **J. S. Schulte.**

Erlaube mir meine Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, nur eigenes Fabrikat, wie auch mein großes Gutslager in nur guter, dauerhafter Ware in gütige Erinnerung zu bringen.

Saarenstraße 17, **A. Fink, Meiners Nachflr.**, Saarenstraße 17.

Immobil-Verpachtung

zu Oberlethe.

Der Brinkfiser Herrm. Carstens daselbst beabsichtigt seine daselbst belegene

Brinkfiser Stelle,

bestehend aus einem guten geräumigen Wohnhause, Scheune, Schweinestall und ca. 7 ha = 80 Sch. S. Garten, Acker- und Wiesenländereien, mit Antritt am 1. Mai 1894 auf 6 Jahre geteilt oder im ganzen zu verpachten. Pachtfliehhaber wollen sich am

Dienstag, den 12. Dez. d. J.,

nachm. 5 Uhr, in Rippen's Gasthause zu Oberlethe einfinden, um zu kontrahieren.

D. Wachtendorf.

Moorland-Verheuerung.

Zwischenahu. J. H. Grimm daselbst läßt am

Sonntag, den 9. Dezbr. d. J.,

nachmittags 2 Uhr, von seinem zu Kathausermoor belegenen Moorland eine Anzahl Moore zum Buchweizenbau auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Pachtfliehhaber werden gebeten, sich zur festgesetzten Zeit an Ort und Stelle einfinden zu wollen.

B. D. Oltmanns.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

VISITEN-KARTEN

100 Stück schon von 50 s an, Glückwunschkarten in sehr schönen Mustern und großer Auswahl mit bel. Druck empfiehlt die Buchdruckerei von **H. Hüncke**, Immerer Damm 9.

Zeugrollen

in Holz- und Eisengefell in bester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen.

M. L. Meyersbach, Special-Maschinen-Geschäft.

Zu verkaufen.

- 1) 1/2-jährige Gordonsetterhündin, 35 s.
- 2) eine 9 Wochen alte Hündin (Mutter: Gordonsetter, Vater: Triffhetter), 20 s.

Beide Hündinnen rein gezogen.

Näheres **Bremerstraße 13, p.**

Zu verk. 1.1 **Saugshan** und 1.1 **Phy-mouth Rods.** **H. Genes**, Artillerieweg 2.

H. Hunger, Waffner.

Zwischenahu, 5. Dez. 1893. Habe mich mit dem heutigen Tage in **Zwischenahu** als **Sattler** und **Capazier**

niederzulegen.

Indem ich gute, preiswürdige Arbeit und prompte Bedienung verspreche, bitte ich um recht vielseitige Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Meine Wohnung befindet sich im **H. Schumacher'schen** Hause daselbst.

H. Burkhardt, Sattler und Capazier.

Trodener Lagerraum

zu ebener Erde und Platz für 8 Möbelwagen auf ca. 6-8 Wochen

zu mieten gesucht.

Offert. unt. W. 105 an **Alfred Steintrauf**, Amnon-Expd., Bremen, erb.

Glenshamm. Zu verkaufen ein hübscher, sehr wohnlicher **Wolfsstich** (Schäferhund), 1 1/2 Jahr alt.

O. F. Oltmanns.

Für sparsame Hausfrauen!

Aus Lumpen jeder Art u. Wolle werden moderne äußerst haltbare Kleiderstoffe, Buckskins, Portieren, Teppiche, Käufer, Tisch-, Kommoden-, Bett-, Schlaf- und Piederdecken **umgearbeitet.** Kosten gering. Muster frei.

Wollwaren-Fabrik Franz Ostermann, Mühlhausen i. Th.

Damen und Herren als Vertreter gesucht.

Für Herren und Knaben.

Winterüberzieher à 12, 15, 18, 20, 24, 27, 30 bis 50 Mark.

Schlafrocks à 12, 14, 15, 17, 20, 24 Mark.

Anzüge, Zoppen, Hosen, Westen in jeder Größe.

Kaiser- und Velleringen-Mäntel für Burschen und Knaben à 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 12 Mark u.

Knaben-Anzüge à 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 Mark u.

Anzüge für Burschen à 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 bis 25 Mark.

Mein großes Lager in **Arbeitergarderobe** bringe ebenfalls in empfehlende Erinnerung.

Langestr. 64, **H. T. Bengen,** Langestr. 64.

Schweizer Taschenuhren!

für Herren:

Cydr.-Nemtr. in Silberhale, 6 Steine, Mk. 8, 9, 10; in Weismetall, wie Silber, hübsch graviert, Mk. 11.

Cydr.-Nemtr. i. kontrollierter Silberhale, Goldrand, 6 Steine, Mk. 13, 14, 15, hochfeine, 10 Steine, Mk. 16.

Unter-Nemtr. i. kontroll. Silberhale, 15 Steine, Mk. 18, hochfeine, Goldrand, Mk. 20.

Savoncel-Anter (Sprungd.) 1/2.

Chronometer, prima Wert, Mk. 25.

für Damen:

Cydr.-Nemtr. i. Nickelhale, 6 Steine, gefällige Fagon, Mk. 10.

Cydr.-Nemtr. i. kontrollierter Silberhale, 6 Steine, Goldrand, Mk. 13, 14, 15, hochfeine, 16, allerbeste Mk. 20.

Unter-Nemtr. mit Sekunden, 15 Steine, Mk. 26.

Cydr.-Nemtr. in kontroll. 14fr. Gold, 10 Steine, Mk. 24, in elierter Goldhale Mk. 26, letztere mit Sprungd.

wunderlich, Mk. 40, dito mit stärkerer Goldhale, ein Prachtstück, Mk. 50.

Jede Uhr ist genau reguliert. — Sendung portofrei. — Umtausch gestattet. — Ausführlicher Preisverantw. (m. hundertern Anerkennungen) gratis. **Gottl. Hoffmann, Export, St. Gallen, Schweiz.**



Schuhwaren.

G. Lüers,

Langestraße 53, Ecke der Bergstraße.

Empfehle als passendes und praktisches Weihnachtsgeschenk eine große Auswahl in haltbaren und preiswerten Schuhwaren, als Herren-Keitkieself, Stiefelkieself, Zug- und Schnürschuhe, sowie Damen-Knopf-, Zug- und Schnürkieself. Eine große Auswahl in Ballstulpen, Sauschuh und Stizpantoffeln. Feiner Mädchen- und Kinder-Knopfkieself, Knaben-Stutz- und Sackenkieself, Gummikieself und Gummistulpe.

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in eigener Werkstatt sauber und gut aus bestem Material angefertigt. Answahlendungen nach auswärts stehen gern zu Diensten.

Zu verk. 1 mod. **Bücherchr.** Grimeitr. 11. Zu verkaufen ein **Bernhardiner Hund**, 4 Monat alt. **Boggenburg 5.**

Uhrketten

in massiv Gold, Gold-Schauer, in Silber, Zalmi u. Nickel. Haarketten mit Goldbeschlägen werden nach Muster angefertigt.

H. Lütje, Uhrmacher, Langestraße 35. Langestraße 35.

Große Auswahl in **echten Schmucksachen.**

Medaillons, Broschen, Ohrgehänge, Armbänder, Damen- und Herren-Ringe, Knöpfe und Shlipnadeln.

Massive Trauringe in allen Grössen vorrätig.

H. Lütje, Uhrmacher, Langestraße 35. Langestraße 35.

Bilder-Bücher

in größter Auswahl bei **Bültmann & Gerriets,** Oldenburg.

Rinderdärme,

sehr fest und weiß, empfiehlt billigst **H. Weinberg,** Johannisstr. 9.

Mienburger Granbrot, 10 Pfund für eine Mark.

D. Dietz, Donnereschweistr. 57. **Nadorst.** Zu verkaufen ein schönes Stück **B. Schumacher.**



Achtung!

Eine Uhr rep. und reinigen kostet nur **2 Mk.**, neue Feder einziehen nur **1,25 Mk.** Neu-silberne Kapfel **30 Pf.**, Uhrglas **30 Pf.** Alle anderen Reparaturen ebenfalls gut und sehr billig, unter Garantie. — Neue Uhren u. Uhrketten äußerst billig.

August Schmidt, Uhrmacher, Langestr. 6, neben dem Lappan, und äußerer Damm 4. **Huff, Dampfäder.** Achternstr. 4, 1.

W. Weber,

Langestraße 86, empfindlich

Strick- u. Rock-Garne, nur anerkannt gute, haltbare Ware, richtiges Gewicht 50 Gebinde = 1 Zollpfund.

Bringmaschinen,

welche wirklich die Wäsche schonen, empfehle in feinsten **Prima-Ware** mit bestem **Para-Gummi** in 33 cm Breite zu

M 20 mit Kammrädern,

M 18 ohne Kammräder.

M. L. Meyersbach,

Special-Maschinen-Geschäft.

Vloherfelde. Zu verk. 1 milchgewordene Quene und do. Kuh. **H. Güttemann.**

Bjerseidel und Krüge, Tassen, Schüsseln, Kinder-Spielsachen, Bamberges-Pfannen, Wärme-flaschen, Feuerköpfe, Militärkrüge und Waschbecken

empfehle die Steinguthandlung

A. Schawe Nachf., Stanlinie 16.

Die noch vorrätigen

Hüte

verkaufe von heute an, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emma Klusmann.

Louise Hunger, Waffner.

Keine Waschmaschine

erreicht in Schonem der Wäsche, Zeitersparnis und einfacher leichter Handhabung

Martin's Patent-

Waschmaschine,

genannt der „**Wäschehoner**“.

Die Maschine empfiehlt sich durch solche Ausführung und durch ihre vorzügliche Güte.

M. L. Meyersbach, Special-Maschinen-Geschäft.

Die viel nachgefragten Knaben-Velleringmäntel sind eingetroffen und empfehle dieselben billigst.

Ein **Posten Knaben-Paletots** in Größen von 3 bis 15 Jahren für die Hälfte des realen Wertes.

H. Busse, Neuen Nachf.

Polyphon

ist das schönste Musikwerk, spielt jedes beliebige Stück. Empfehle mein Lager in allen Größen zu den billigsten Preisen.

Adolf Winckler, Uhrmacher.

Bum Kuchenbacken

empfehle ich feinsten engl. Syrup, hellen und dunklen Sandzucker, besten hiesigen Honig, sowie alle erforderlichen Gewürze.

J. B. Harms.

